



Der Bote

der deutschen Diözese
der Russischen Orthodoxen
Kirche im Ausland



Verlag des Klosters
des hl. Hiob von Počaeв
in München

3 2023



Podgorica, Montenegro –
Pilgerfahrt aus München, Oktober 2023



WEIHNACHTSBOTSCHAFT S.E. METROPOLIT MARK AN DIE GOTTBEHÜTETE HERDE DER DEUTSCHEN DIÖZESE

Ehre Gott in den Höhen, und auf Erden Friede, an den Menschen Wohlgefallen.

Der gottesweise Apostel Lukas überliefert uns die Verkündigung dre Engel, die *große Freude, die allen Menschen zuteil wird*: Uns ist ein Erretter geboren, welcher ist, Christus der Herr.

Der Apostel hat diese Engels Worte aus der reinen Quelle des Mundes der Mutter Gottes erhalten, ebenso wie viel anderes Wertvolles. Deshalb wiederholt er: *„Maria aber bewahrte alle diese Worte und brachte sie zusammen in ihrem Herzen“* (Lk 2:19 und 2:51). Auch uns gilt es, alle Worte des Evangeliums in unserem Herzen zu bewahren und zusammen zu bringen - um unsere Herzen zu läutern, um als Zeichen Gottes zu sehen: *„Ein Säugling in Windeln, in einer Krippe liegend“* (Lk 2:12).

Die Höhle von Bethlehem ist eine Gruft, die Krippe – ein Sarg. Die Säuglingswindeln – ein Grabtuch. Ende und Anfang sind vereint: *„Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende, spricht der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige“* (Offb 1:8; 21:6). Der Logos-Christus umschließt und durchdringt die gesamte Heilige Schrift. Durch die Kraft der Taufe tauchen wir in diese Ganzheitlichkeit des Wortes Gottes, wir selbst sind Kinder in Christus, bekleidet mit Gott, dem Wort, sind eingekleidet ins Gewebe des Evangeliums, wie in ein schneeweißes Gewand. Es ist zugleich das eines Kindes, als auch priesterlich, aber auch zum Begräbnis, denn die Taufe ist ein Begräbnis in Christus (Röm 6:3-4). Sie ist aber auch ein neu Geborenwerden zum ewigen Leben, denn *„der Tod ist verschlungen durch den Sieg“* Christi. Durch Christus und in Christus gilt es die Versuchungen zu besiegen. Für die Sünde sterbend der Wahrheit leben.

Lasst uns das Gotteskind schauen, das Knechtsgestalt angenommen hat, damit wir - ehemals Knechte der Sünde, sündiger Leidenschaften, sündiger Begierden – befreit werden durch die Macht und die Herrlichkeit des Sohnes Gottes, der Fleisch und Mensch geworden ist.

In Christus sind wir nicht mehr einsam. Das Gewebe, das unsere Seelen miteinander verbindet, wird durch das allmächtige Wort Christi geschaffen, durch die Liebe, die von Gott, dem Wort-Logos, durch die Theotokos-Gottesgebäerin, durch die Evangelisten und alle Heiligen in die Welt ausgegossen wird - und vor allem durch das Kreuztragen, das sie alle zu eigen haben. Ein sinn-erfülltes. Freiwilliges. Hierzu ruft uns der Erlöser, der seine Arme am Kreuz ausstreckte, um uns alle zu umarmen.

Die Verkündigung der Engel ruft uns auf, unsere Augen und Herzen in der kosmischen Liturgie zu erheben. Empor! *„Erhoben seien unsere Herzen“* – Wir haben sie beim Herrn! – *„Lasst uns Dank sagen dem Herrn!“*

Tief im Herzen gelebte Danksagung an Gott bringt Frieden auf die Erde. Die Menschheit dürstet nach Frieden – und wendet sich doch täglich, stündlich von ihm ab, weil sie „das Eigene“ sucht, nicht Gottes Wohlgefallen. Dort jedoch, wo Egoismus, Selbstliebe und Stolz vorherrschen, gibt es keinen Frieden und kann es ihn auch nicht geben. Das göttliche Gewebe, das Christus gewebt hat, wird von irdischen Leidenschaften zerrissen: Verachtung, Hass, Feindschaft, die die Seelen in schreckliche Strudel der Lügen stürzen. Lüge und finstere Bosheit schwelen im einzelnen Menschen, lange bevor sie Familien niedermachen, ganze Völker befallen und in Kriege von Staaten ausbrechen.

Der Engelsgesang dagegen ruft uns auch mitten in dunkler Nacht dazu auf, unsere Seelen zur Herrlichkeit Gottes, zur Herrlichkeit Christi, zu erheben und durch den Geist unseren Willen zum Gehorsam gegenüber dem guten Willen Gottes zu erziehen. „Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Güte, Barmherzigkeit, Glaube, Sanftmut, Selbstbeherrschung“ (Gal 5:22).

Der Wille des Schöpfers, der alles Gute geschaffen hat, wird durch die Geburt des Sohnes Gottes erfüllt – nicht nur im evangelischen Bethlehem, weit weg von uns in Zeit und Raum, sondern auch jetzt, mitten unter uns. „Darum legt ab alle Bosheit und allen Betrug und Heuchelei und Neid und alles böse Reden und liebt die reine Milch des Wortes wie neugeborene Kinder, damit ihr durch sie zum Heil heranwacht; denn ihr habt geschmeckt, dass der Herr gut ist“ (1 Petr 2:1-2; Ps 33:9).

Der Friede Christi, Sein Königtum lebt in uns und mitten unter uns durch die Mys­te­rien der Kirche, welche *Sein Leib ist* (Eph 4:12.15-16). Angeeignet aber werden dieselben durch die Tugenden, die erlernt werden um Seines heiligen Namens willen.

„Er ist unser Friede“ (Eph 2:14) – wahrhaft, unbestreitbar, in die Ewigkeit der Ewigkeit, gemäß der Verkündigung des Engels an die Gottesgebä­rerin: „Seines Königtumes wird kein Ende sein“ (Lk 1:33). Amen.

+ electus polit charu

+ MARK, Metropolit von Berlin und Deutschland
Berlin – München,
Christi Geburt 2023/24

Hl. Justin von Célieje

KOMMENTAR ZUM HEILIGEN EVANGELIUM NACH JOHANNES

KAPITEL 1

Die Gottheit des Fleisch gewordenen Gottes Logos (1,1-18) **1,1** Wenn der *Anfang* nichtig und leer ist, wie wird dann erst das sein, was aus ihm hervorgeht und aus ihm kommt? Wenn am *Anfang* vor allen Anfängen nichts ist, so kann aus dem Nichts auch nichts hervorgehen. Unser menschliches Denken, welches überhaupt in der Kategorie denkt: Anfang, Dauer, Schluss, kann weder über die Welt, noch über das Sein, noch über die Existenz ohne Anfang denken. Ausgehend von sich selbst als erster unmittelbarer Realität, zu dem, was an ihrem Anfang liegt, muss sie sich gemäß der Natur ihres Daseins fragen: Was ist der *Anfang* aller Anfänge, der Anfang vor allen Anfängen, ja selbst der Anfang des menschlichen Denkens selbst? Denn so wie das menschliche Denken anfängt zu denken, hat es bereits im Akt des Denkens seinen Anfang. So hat es auch seinen *Anfang* in seinem Wesen selbst, seinem Entstehen und Bestehen. Und wenn das menschliche Denken diese sichtbare Welt umgreift, fragt es sich mit

Recht natürlich und logisch: Was ist der Anfang dieser Welt, was ist vor dem Anfang dieser Welt, denn es ist offensichtlich, dass diese Welt einen Anfang hat, wenn auch ich, das menschliche Denken, einen Anfang habe? Das von Christus gelenkte und von Gott eingegebene Denken des Heiligen Evangelisten Johannes sieht diesen ersten *Anfang*, den Ur-Anfang, den Anfang aller Anfänge, ganz von Gott Logos erfüllt: Er ist der *Anfang*, Er erfüllt den ganzen Anfang, er ist „im Anfang“ – Ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος.

Am Anfang von allem, vor allem Anfängen, als Anfang des Seins, und das Daseins, und der Welt, und des Lebens, *steht Gott Logos*: der Schöpfer von allem was angefangen hat und in seinem Dasein andauert. Dieser All-Anfang ist eben dadurch All-Anfang, dass er keinen Anfang hat: Er ist in ununterbrochenem Andauern; und Er gibt Kraft allen Anfängen in der geschaffenen Welt, auf dass sie durch ihr Sein andauern, und sich entwickeln, und sich verzweigen in verschiedenartige Formen des Seins und Daseins. Deshalb wurde das

gottweise Wort ausgesprochen, welches nicht nur Andauern bedeutet, sondern Alldauern: ἦν=war. Aber dieses Verb ist ein leeres grammatisches Schema, wenn es nicht vom Logos=Weisheit, Wort, Gott erfüllt ist.

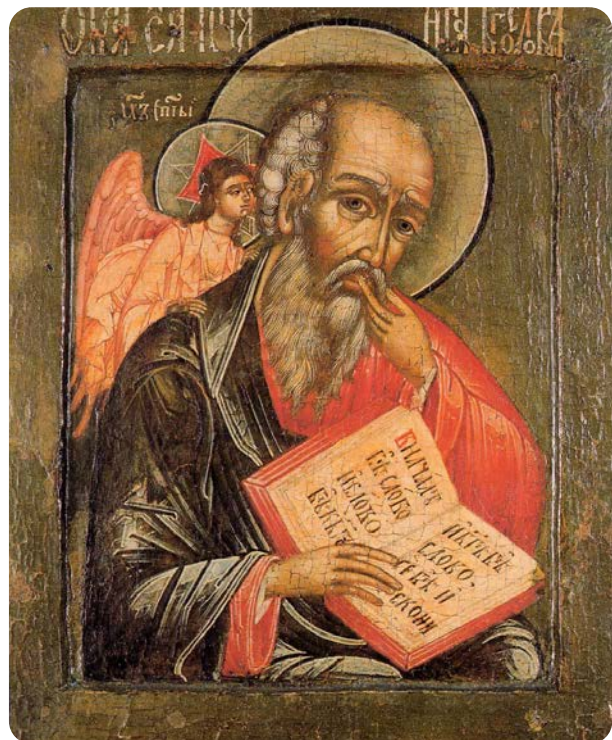
Wenn das neugierige menschliche Denken nach dem *Anfang* jenes All-Anfangs greift, dem Anfang des Logos, da ist er: „und das Wort war bei Gott“ = καὶ ὁ λόγος ἦν πρὸς τὸν θεόν. Sein Anfang war bei Gott, das heisst: Es hat eben keinen Anfang; ganz *bei Gott*, aber doch selbständig, hypostatisch selbständig, nicht entpersönlicht durch irgendein entpersönlichendes Versinken in Gott. Das menschliche Denken kann, wenn es an Gott denkt, nicht anders als auch Seinen Anfang als anfanglos denken. Für das menschliche Denken ist es allernatürlichst und allerlogischst, Gott als unbegrenzt und unendlich in jeder Hinsicht zu denken, so auch in Hinsicht auf den Anfang: Seinem *Anfang* nach ist Er unbegrenzt, unendlich, anfanglos. Ja, das ist der einzige anfanglose *Anfang*. Daher ist der Logos mit seinem ganzen Wesen ganz „*bei Gott*“ = πρὸς τὸν θεόν; und das heisst: ganz grenzenlos, von jeder Seite grenzenlos und unendlich. Obwohl er „*bei Gott*“ ist, ist der Logos nicht etwas geringeres als Gott: alle göttliche Vollkommenheiten sind in ihm wie in Gott, ja und Er ist nach allem und in allem Gott, und zwar *Gott Logos*, weshalb auch durch den Heiligen Geist über den Geheimnis-Seher und Gottes-Seher gesagt ist: „und Gott war das Wort – καὶ θεὸς ἦν ὁ λόγος. Das heisst: Gott Logos ist eine besondere Person in Gott, die zweite Person der Heiligen Dreieinigkeit. So: am *Anfang* vor allen Anfängen steht und besteht die Heilige Dreieinheit. Denn Gott Logos ist niemals getrennt von Gott Vater; Er ist ständig und ewiglich „*bei Gott*“ = πρὸς τὸν θεόν. Er „ist anfanglos“ (Kommentar des hl. Johannes Chrysostomos zum Kolosserbrief Kap. 2).

Der gottweise Heilige Kyrill von Alexandrien frohbotschaftet: Der selige Evangelist Johannes bezeichnet hier unter *Anfang* Gott Vater, damit die Göttliche Natur über allem erscheint, die unter ihrer Macht die gesamte Schöpfung hat. Es gibt nichts Älteres als den *Anfang*. Das benutzte Wort „*war*“ bezeichnet den *vorewigen Anfang* des Gottes Logos, und führt das menschliche Denken zur tiefen, unerdenklichen, unaussprechlichen und ausserzeitlichen Geburt. Der Evangelist frohbotschaftet: „*Und das Wort war bei Gott*“, und verweist dadurch auf die Hypostase Gottes des Vaters und die Hypostase Gottes des Sohnes (Hl. Kyrill von Alexandrien, Kommentar zum heiligen Evangelium

nach Johannes, Buch 1; 1 und 2 (russische Übersetzung).

1,2 Dass das Wort (Logos) Gott ist, und dass Gott wirklich Heilige Dreiheit ist, sagt uns die folgende Frohbotschaft des neutestamentlichen Donnerers der gottmenschlichen Wahrheit: „*Und das Wort war am Anfang bei Gott*“ – „*Das Wort war Gott*“ (V.1). Das heisst, das Wort Gottes ist keineswegs geringer als Gott Vater, oder nach dem Beginn des Daseins später als Gott Vater, ja etwa ein Geschöpf „vor allen Zeiten“, wie die Christus-lästerlichen und Gottlästerlichen Arianer lehrten. Und in keinerlei Sinn war Er ein Geschöpf, sondern in allem und nach allem, überall und immer ewiges Wort Gottes, immer „ἦν πρὸς τὸν θεόν“, „*war bei Gott*“, „*an Gott*“, „*zu Gott*“ zugewandt – niemals und in nichts geringer als Er, ja auch nach dem Anfang seines Seins und Daseins. Das Wort „*war am Anfang*“. Damit jedoch niemand denkt, dass dieser Beginn einen Anfang hatte, und dass das Wort nicht wahrer und wirklicher Gott ist, in allem Gott Vater gleich, fügt der heilige Frohbotschafter hinzu: „*Es war am Anfang bei Gott*“. Eine solche heilige Logik der Theologie des Evangeliums lässt nicht auch nicht die Vorstellung zu, dass Gott Logos in irgendetwas niedriger oder geringer sei als Gott Vater.

Der heilige Chrysostomos frohbotschaftet: Der Sohn des Donners hat die Schlüssel zum Himmel. Er ist gekleidet in Christus. Als Gebiet seiner Tätigkeit dient ihm der ganze Himmel; als Bühne – das Weltall; Zuschauer und Zuhörer – alle Engel und unter den Menschen diejenigen, die den Engeln



gleichen, oder zu solchen werden wollen. Den Evangelisten Johannes umgeben die höheren Kräfte, die die Erhabenheit seiner Seele bestaunen und die Schönheiten seiner Tugend, durch die er auch Christus selbst zu sich zog und geistliche Gnade erhielt. Daher lenken wir die ganze Aufmerksamkeit nicht auf den Fischer, nicht auf den Sohn des Zebedäus, sondern auf den, der die Tiefen Gottes kennt, die Tiefen der Heiligen Geistes. Er wird uns nichts Menschliches sagen, sondern alles was er uns sagen wird, wird aus der Tiefe des Heiligen Geistes sein, aus jenen Geheimnissen, die selbst die Engel nicht kannten bevor sie sich ereigneten. Das eröffnete uns der Apostel Paulus, der sagte: „dass jetzt den Fürstentümern und den Gewalten in den himmlischen Orten durch die Versammlung kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ (Eph 3:10). Das heisst, die Engel haben mit uns das gelernt, was sie früher nicht wussten. Der Evangelist Johannes wurde gewürdigt, in die allerunzugänglichsten Geheimnisse einzudringen, und da er in sich den Herrn selbst sprechen hatte, unterlag er keinerlei menschlichen Schwächen... Das Evangelium ist nicht das eigene Erzeugnis des Heiligen Evangelisten Johannes, sondern ein Werk der göttlichen Kraft, die in seiner Seele wirkte.... Der Evangelist bringt uns so erhabene Dogmen, so außerordentliche Regeln des Lebens und solche Weisheit, die nur dem möglich sind, der aus der grössten Tiefe des Heiligen Geistes frohbotschaftet, und offenbart wie der, der gerade von den Himmeln selbst herabgestiegen ist. Durch den Evangelisten verkündet Gott selbst dem Menschengeschlecht (Predigt I, 1-2 auf das Johannesevgl.; Migne, PG 59, 25-31).

1,3 Da ist der Anfang aller Anfänge; da der Urquell, aus dem *alles was besteht*, herausfließt: alle Ströme des Daseins strömen aus ihm heraus, verzweigen sich in zahllose Bäche und Bächlein in zahllose noch kleinere Bächlein, ja durch Kapillare bis hin zu den Atomen, Elektronen, Photonen, Ur-Elektronen. Durch all das fließt eine einzige, eine gewisse wunderbar differenzierte und ausgeschüttete und verzweigte und netzwebende schöpferische Logos-Kraft: „*Alles ward durch dasselbe, das geworden ist*“: *alles* vom Grössten bis zum Kleinsten, vom Sichtbarsten bis zum Unsichtbarsten, *alles* was wir auf der Erdkruste sehen and alles was wir unter dieser Kruste nicht sehen. Diese logoshafte „*alles*“ wer weiß in welche Dimensionen es sich darbietet, wer weiß welche Masse es hat, welche Raumgehalte, Tiefen, Weiten, Höhen! Zweifellos,

dieses „*alles*“ kann mit keinem menschlichen Maß gemessen werden, keinem menschlichen Gedanken. In diesem geschaffenen „*alles*“ des Logos – πάντα eine wie große Unzahl von Dingen gibt es da, die wir Menschen mit unserem Seh-Organ nicht sehen, und wieviel noch solcher, die wir übersehen! Nur in Gott Logos ist „*alles was wurde*“, d.h. alle sichtbaren und unsichtbaren Welten, sind und bilden ein organisches Ganzes. Nur von Ihm ausgehend und gelenkt durch Ihn, kann der menschliche Geist das erahnen, erfassen, und das menschliche Gefühl empfinden, und das menschliche Herz – offensichtlich erkennen und verstehen. Damit ein Stein entsteht, wieviel Kraft ist notwendig und welche? Sicher unvergleichlich Größere Kräfte als menschliche, denn keine menschliche Kraft könnte aus dem Nichts selbst ein allerkleinstes Steinchen schaffen. Ja, umso mehr etwa die Sonne schaffen, den Mond, die Himmel, die Erde, den Menschen, den Gedanken, das Gefühl, das Gewissen. O, für all das braucht man unvergleichlich Größere Kräfte als die menschlichen, Kräfte des Wortes Gottes. Eben deswegen ist gesagt: „*und ohne dasselbe ward auch nicht eines, das geworden ist*“ (V.3). Das heißt: ins Dasein kann man nur mit Hilfe des Wortes Gottes gelangen: es gibt keinen anderen Eingang, es gibt keine andere Pforte, durch die man in das Königtum des Daseins gelangen könnte. In dieser Hinsicht gelten die göttlichen Worte des Fleisch gewordenen Wortes Gottes: „Ich bin die Tür“ (Jo 10:9).

Es gibt kein Geschöpf, kein Splitterchen, das existiert, welches nicht durch das Wort Gottes entstanden wäre. Auf allem, nach allem und in allem ist sein schöpferischer Hauch. Wenn der menschliche Geist das Atom und die Sonne auseinandernehmen könnte, würde er im einen wie im anderen diese logoshafte Kraft finden. Seiner Herkunft nach ist alles logoshaft. Daher ist alles Geschöpf, die gesamte Schöpfung das erste Evangelium Gottes, das Ur-Evangelium über das Wort Gottes, den Schöpfer und Allherrscher alles Seienden. In der Tat, die ganze geschaffene Welt, alle sichtbaren und unsichtbaren Universen ihrer Art ist Theophanie, Christuserscheinung. Nur das oberflächliche und obere Kratzen des Huhns an der Kruste, über den oberflächlichen Staub des Universums, findet das nicht und sieht das nicht. Sobald sich das menschliche Denken ernsthaft über diese Welt bewegt, trifft es überall, im Herzen jeglichen Geschöpfes auf die göttliche logos-

hafte Kraft, die alles Seiende auf geheimnisvollen Wegen des Seins zum gott-bestimmten All-Ziel des Universums führt (vgl. Kol 1,16; Hebr 2,10). *Alles, was geworden ist*, wurde mit göttlichem Ziel, denn *alles ist durch das Wort Gottes geworden*. In Gottes Welt gibt es nichts Zufälliges; am wenigsten schuf „der Zufall“ irgendetwas in dieser Welt. Es gibt keinen Zufall, es gibt nichts Zufälliges, denn es gibt den Logos (das Wort) Gottes, der sowohl Allweisheit ist als auch All-Logik, und All-Kraft alles Seienden, und dabei: All-Vorseher, denn Er ist der All-Schöpfer.

Und der Teufel? Ist etwa auch er „von Ihm geworden“? Ja, nur das Wort Gottes hat ihn als heiligen und lichten Engel geschaffen. Und so wurde er auch. Zum Teufel wurde er, weil er, getrieben und verleitet von seiner stolzen Selbstliebe, Gott verdrängen wollte und selbst Gott werden. So verwandelte er sich durch Missbrauch seines freien Willens, durch seine stolze Eigenliebe aus einem heiligen und lichten Engel in den Teufel: in ein anti-göttliches, böses, sündiges und all-finsteres Wesen. Tatsächlich erbaut sich der Teufel auf dem Nicht-Sein, auf Schatten seiner Einbildung, dass er etwas Grosses und Riesiges sei. Doch dadurch eben ist er Teufel und dadurch Irrenhaus, dass er das Reich seiner Existenz, seines Daseins nicht auf Gott Logos aufbauen will, sondern auf seinem eigenem phantastischen Stolz und grundloser Eigenliebe. Das Wesen der Tragödie des Teufels liegt darin, dass er auf dem Nichtsein sein Dasein begründen will. Darin liegt eben die Tragödie des teuflischen Bösen und der teuflischen Sünde, ja auch des menschlichen Bösen und der menschlichen Sünde: Er will und begründet sein Dasein, seine Existenz auf etwas, das das Wort Gottes nicht in sich hat, das nicht den wahren Gott hat. Und das heißt: Er will sein Dasein auf dem Nichtsein gründen. Darin liegt jedoch der erste Irrsinn des Teufels, darin liegt auch im Menschen all der teuflische Widersinn, der fieberhaft die menschliche Natur festhält, welche sich freiwillig für Sünde und Böses entschieden hat. Der gottweise Gedanke des Heiligen Gregor von Nyssa drückt das ganze Geheimnis des Bösen und die Philosophie der Sünde aus. Hier ist es: „Das Böse hat sein Dasein im Nichtsein“.

Der Heilige Kyrill von Alexandrien frohbotschaftet: Das Wort Gottes als Einziggezeugter Sohn tut offenbar alles unter Mitwirkung und in Gegenwart des Vaters und der Heiligen Geistes. Dem Sohn ist der Vater zugegen, nicht als Schwachem, um etwas



aus dem Bestehenden zu erbauen, sondern als ganz im Sohn Seiender durch Seine Einwesenlichkeit. Da also Einer im Anderen natürlich und unausweichlich anwesend ist, und wenn der Vater wirkt, so wirkt eindeutig auch der Sohn als Seine natürliche, wesentliche und hypostatisch bestehende Kraft. So auch, wenn der Sohn wirkt, wirkt der Vater als Quelle des schöpferischen Logos, die der eigenen Geburt innewohnt, wie das Feuer in der Wärme zugegen ist, die aus ihm entsteht (ibid. Buch 1, Kap. 5).

Gottweise erklärt der Heilige Chrysostomos das Geheimnis des Logos Gottes. Die Worte des Evangelisten: „Im Anfang war das Wort“ bedeuten nichts anderes, als ewiges und unbegrenztes Sein... Es ist nicht gesagt: „war in Gott“, sondern: „war bei Gott“, womit die Ewigkeit des Wortes Gottes nach der Hypostase bezeichnet wird. Der Logos ist ein hypostatisches Wesen, welches leidenschaftslos aus dem Vater selbst ist (Predigt II,4; Pred. III,3; V. 40; Pred. IV,1; V. 47).

Der selige Theophylakt von Ohrid sagt in göttlicher Weisheit: Die Worte des Evangelisten: „Das Wort war bei Gott“ zeigen, dass der Sohn dem Vater mit-ewig ist und dass der Vater niemals ohne Sohn war. Die Rede ist von zwei Personen, aber auch von einer Natur und von einer Gottheit. Das Wort trennte sich nie von Gott Vater und erschien nicht als irgendein Antigott – αντίθεος (Kommentar zum Evangelium).

Fortsetzung folgt...

Predigt zum Patronatsfest in Stuttgart

Manchmal hören wir im Gotteshaus nicht, wenn wir gebeten werden, leiser zu sein und zuzuhören. Irgendwie sind unsere „Ohren“ nicht geschult, haben nicht die geistliche „Ladung“ erhalten, um die Situation zu verstehen, in der wir uns befinden. Das spüren wir besonders, wenn wir in die Kirche kommen, wo der Herr selbst anwesend ist, wo er uns mit sich versöhnen will. Aber wenn unsere Ohren nicht hören, ist es schwierig für Gott, uns zu erreichen.

Manchmal machen wir Witze, und manchmal erwähnen wir Heilige in unseren Witzen. Wissen Sie, wie oft der arme Apostel Petrus in Witzen auftaucht, wenn es um den Eingang in Gottes Paradies geht? In Hunderten und Aberhunderten von verschiedenen Versionen wird sein Name erwähnt, um einen Witz zu erzählen. Das ist natürlich sehr leichtsinnig. Es zeigt, dass es uns an Ehrfurcht mangelt. Gestern hatten wir einen solchen Moment im Altar. Die Priester und ich haben besprochen, wie wir den Gottesdienst morgen gestalten wollen.

Wie Sie wissen, liegt während der Nachtwache die Ikone des Heiligen Nikolaus in der Mitte der Kirche. Ich ordnete an, dass die Ikone nach dem Gottesdienst wieder an ihren alten Platz in der Nähe des Heilands gestellt werden sollte und scherzte: „Damit der Heilige den Bischof nicht daran hindert, zum Altar zu gehen. Aber gleichzeitig bekreuzigte ich mich, da ich wusste, dass ich für solche Worte auf die Nase bekommen würde - die Priester sind meine Zeugen.“

Heute morgen zu Beginn des Gottesdienstes am Patronatsfest, gehe ich, so wie es sein soll, zur Ikone des Heiligen Nikolaus, beginne mich zu verneigen, hebe den Kopf und sehe – der Heilige Spyridon von Trimiphunt schaut mich an. Diejenigen, die auf Korfu waren, haben gesehen, mit welcher Sanftmut der Heilige uns anschaut. Ich fragte mich, wo der Heilige Nikolaus geblieben war, mir konnte keiner sofort eine Antwort geben. Es stellte sich heraus, dass die Ikone weggeräumt worden war, dahin wo man Ikonen eigentlich nie hinlegt. Also gab mir der Heilige Nikolaus für solche Scherze einen Schlag auf die Nase. Die Heiligen hören uns, die Heiligen

sind bei uns, sie hören jeden Atemzug. Es ist das Unterpfand unseres Glaubens. Obwohl es, wie Sie wissen, eine Tendenz gibt, die Echtheit zu bezweifeln. Jetzt diskutieren wir über die Echtheit der königlichen Überreste.

Die königlichen Märtyrer sind bei uns, derselbe heilige Zar-Märtyrer Nikolaus ist heute ein Geburtstagskind, seine Reliquien sind bei uns. Es gibt keine Überreste von Heiligen, die auf dieselbe Art und Weise, auf alle möglichen Arten, untersucht worden sind wie die Reliquien der königlichen Familie. Ich erwähne das, weil die Überreste des Heiligen Nikolaus auf dieselbe Art und Weise untersucht worden sind. Sogar in unserer Zeit werden Partikel entnommen, anthropologische Forschungen durchgeführt und genetische Untersuchungen vorgenommen. Es wurde festgestellt, dass in der Gruft in Bari ein erhaltenes Skelett vorhanden ist. Auch untersuchte man die Teile, die sich derzeit auf einer Insel in der Nähe von Venedig befinden: Diese Überreste gehören wirklich zu einer Person.

Warum werden all diese Studien jetzt durchgeführt? Hat die orthodoxe Kirche nicht seit 2000 Jahren durch ihren Glauben und ihre Erfahrung die Wahrhaftigkeit der Reliquien des Heiligen Nikolaus bestätigt? Offensichtlich nicht. Es gibt Zweifel, es werden immer mehr Versuche unternommen, die Echtheit zu beweisen, so dass auch der letzte Mensch glauben würde, dass es sich um den Heiligen Nikolaus handelt. Und so ist unser Jahrhundert, insbesondere das 20. Jahrhundert, so ist das nun mal. Es entwickelt solche Werkzeuge, die uns in der Tat in der Zukunft viele weitere interessante Dinge eröffnen werden. Aber für unser Seelenheil ist das nicht notwendig.

Die genetische Expertise ist eine Methode, die erstmals vor 30 Jahren eingesetzt wurde, als ein Mörder identifiziert und vor Gericht gestellt wurde. Im Laufe der Zeit hat sich diese Methode verbessert, sie diente der Untersuchung der sterblichen Überreste der königlichen Familie, sieben ihrer Mitglieder und vier Bediensteten. Das genetische Gutachten funktionierte. Vor allem westliche Wissenschaftler hatten keine Zweifel, im Gegenteil, für sie war es eine Bestätigung, dass die Methode

funktioniert. Jeder Staat steht vor dem Problem der Glaubwürdigkeit und jeder Staat muss für sich selbst entscheiden, inwieweit diese Methode vor Gericht zugelassen werden kann. Dabei kann es zu unterschiedlichen Graden der Forschung kommen. In Deutschland zum Beispiel konnte man im Jahr 2013 durch genetische Expertise die Augenfarbe bestimmen. Seit kurzem ist es möglich, die Haarfarbe und die Identität eines Menschen zu bestimmen.

In Deutschland gibt es bisher eine große Debatte, weil wir politisch korrekt sind und diese Forschung nicht vor Gericht zulassen wollen. Aber im Laufe der Zeit werden diese Methoden immer mehr anwendbar sein. Vor drei Jahren konnte man in Belgien auf der Grundlage von Genomen ein Bild der untersuchten Person, ihr Gesicht, erstellen. Wahrscheinlich werden wir eines Tages das Gesicht des Heiligen Nikolaus sehen, wenn sie diese Methode anwenden. Früher hat man eine anthropologische Studie durchgeführt und anhand des Schädels rekonstruiert, wie der Kopf aussieht und führte eine forensische Gesichtsrekonstruktion durch. Jetzt kann die Rekonstruktion auf der Grundlage von Genen erfolgen.

Offenbar leben wir in einem Zeitalter, in dem der Herr solche Technologien für uns zulässt, die uns zweifeln, schwanken und gleichgültig leben lassen: Plötzlich taucht das Bild eines heiligen Mannes vor uns auf, der, wie sich herausstellt, wirklich existierte und so aussah... Vielleicht brauchen wir, die Orthodoxen, die bereits in der Kirche sind, das nicht. Außerdem wissen Sie ja selbst, wie der Heilige Nikolaus funktioniert: etwas verloren, betet man - der Heilige hilft. Auf der Straße, auf Reisen, ein Unglück, das Auto kommt nicht, das Treffen findet nicht statt, irgendwo verloren, verlaufen - der Heilige hilft.

Ich glaube, dass man noch mehr Glaubwürdigkeit, oder mehr Vertrauen in der Gegenwart, in der Teilnahme des Heiligen nicht bekommen kann. Was wäre also, wenn wir sein wahres Gesicht auf unseren Bildschirmen sehen würden? Wird das unseren Glauben stärker oder tiefer machen? Ich glaube nicht. Denn der heilige Ort, der in uns ist, ist unser Herz, das funktioniert nach ganz anderen Kategorien, es hat ganz andere Eigenschaften und andere Wege und Werkzeuge, um die Heiligkeit wahrzunehmen. Die Heiligkeit ist nicht an diese Welt gebunden. Sie ist mit dem Jenseits verbunden, es ist eine ganz neue Dimension. Sie kennt

weder Zeit noch Weltraum, nichts hält sie fest, sie geht durch Wände hindurch. Es ist ein völlig transparenter Zustand. Das Alter spielt dort keine Rolle. Wir sind in der Enge von Zeit und Raum gefangen. Und die Heiligkeit funktioniert in einer ganz anderen Ordnung: Was dort funktioniert, ist Beziehung. Es ist ein Gefühl der Dankbarkeit, ein Gefühl der Ehrfurcht, eine Haltung des Gebets, ein Zustand des Gebets, eine keusche Gesinnung und die Hoffnung, dass der Heilige in unserem Leben teilnimmt, kommt und hilft...

Diese Eigenschaften sind in unserem Herzen, und so Gott will, pflegen wir sie, so Gott will, geben wir ihnen die Möglichkeit zu leben, sich zu manifestieren. Die Entwicklung dieser Erfahrung der Dankbarkeit und des Vertrauens ist nur im kirchlichen Leben während des Gottesdienstes möglich.

Ich gratuliere Ihnen, liebe Brüder und Schwestern, zu unserer Feier, an dem der Herr uns um seinen Thron herum versammelt hat, um unseren großen Schutzpatron zu ehren. Ganz Russland steht nun vor dem Thron Gottes, um sich gemeinsam mit dem Heiligen Nikolaus zu freuen.

Dieses Jahr war ein besonderes Jahr, Sie wissen, dass einige der Reliquien Russland besucht haben. Auf dem Bischofskonzil hat seine Heiligkeit diesen Moment besonders erwähnt, und uns, den Bischöfen, ein wenig davon erzählt, wie die Reliquien des Heiligen Nikolaus Russland besucht haben. Was für ein Ereignis das war! In der Tat ist der Besuch der Reliquien für Russland, das sich der besonderen Aufmerksamkeit des Heiligen Nikolaus erfreut, ein besonderes Phänomen, das auch den Westen erregt. Die Italiener, glauben Sie mir, sind wirklich sehr beeindruckt davon, wie aufmerksam Russland mit seinem Schutzpatron, seinem Heiligen umgeht.

Und, so Gott will, wird die Wärme, die Haltung gegenüber dem Heiligen uns helfen, unser kaltes Zeitalter zu erwärmen, das manchmal in Wahnsinn, Sinnlosigkeit und Grausamkeit zu kippen droht.

Der Segen des Herrn sei mit euch, durch seine Gnade und Menschlichkeit, immer und ewig und bis in alle Ewigkeit.

Stuttgart

6/19. Dezember 2017

Erzbischof Anastasij (Gribanovskij)

ANSPRACHE, GEHALTEN IN DER MOSKAUER MARIÄ-ENTSCHLAFEN-KATHEDRALE BEI DER INTHRONISIERUNG DES PATRIARCHEN TICHON AM 21. NOVEMBER 1917

ZUM 150. JAHRESTAG DER GEBURT VON
METROPOLIT ANASTASIJ (GRIBANOVSKIJ)



Metropolit Anastasij (Gribanovskij 1873-1965).
Ersthierarch der Russischen Auslandskirche 1936-1964

«Heute frohlockt die Kirche Gottes, da sie sieht, wie das Gotterwählte Mädchen in den Tempel des Herrn einzieht, die Gnade mit sich hineinführend».

Heute frohlockt und freut sich doppelt das orthodoxe russische Volk, da es sieht, wie – angeführt von der Allreinen – der große Hohepriester in Ihre Kirche einzieht, uns vorzeichnend das göttliche Wohlgefallen.

Mit Lampen und göttlichen Gesängen führten die gerechten Joachim und Anna und mit ihnen der Chor der Jungfrauen die reine Jungfrau in den Jerusalemer Tempel ein, um Sie dem Himmlischen Bräutigam anzuverloben. Im Glanz der heiligen Kerzen, mit Gesängen und Chören – wirklich wie

einen kirchlichen Bräutigam führte das Heilige <Landes-> Konzil den gotterwählten Patriarchen in das Haus der Gottesgebälerin ein, um ihn mit dem Thron des Ersthierarchen und der ganzen Russischen Kirche zu verloben.

In das Allerheiligste der alten Kirche trat nun die Allreine Gottesmutter ein. Ging nicht etwa auch unser designierter Ersthierarch in das Allerheiligste des Russischen Landes hinein, als er unter das Dach des größten Heiligtums des Russischen Volkes eintrat? Hier ist alles vom Wohlgeruch des Heiligtums durchdrungen. Hier, im Hause der Allreinen war von Anfang an der Mittelpunkt ehrfürchtiger Frömmigkeit, der Gebete und Gelübde des orthodoxen russischen Volkes. An diesem gnadenreichen Ort kam die heilige Rus' von alters her mit dem Himmel in Berührung und ihre lebenden irdischen Erbauer wurden in mystischem Bund mit ihren himmlischen Beschützern und Fürsprechern vereint.

Von der Versammlung dieser heiligen Vorsteher für die Rus' wird nun ein neuer Leuchter der Kirche aufgestellt; aus ihrer begnadeten Hand ergießt sich doppelter Segen auf das Haupt des neuen Ersthierarchen wie Salböl auf Aarons Haupt. Die Allreine Mutter Gottes Selbst hat ihm das Los seines hohen Dienstes von Ihrer wunderbaren Ikone aus überreicht <1> und ihn zum Hüter Ihres Hauses und des ganzen orthodoxen Erbes des russischen Landes gemacht. Der große Erstthronende, der russische Metropolit Peter streckt ihm seinen Bischofsstab entgegen, der nun aufgeblüht ist durch die Gnade, damit – da der Leibrock der russischen Kirche zerrissen wird, da die Kleider (Rizy) des russischen Staates zerrissen werden und um sein Gewand das Los geworfen wird, – er, unser neuer Vorsteher, mit diesem heiligen Hirtenstab das Zerstreute sammle und das Getrennte vereinige, indem er den seligen Erbauer und Sammler der alten Rus', den heiligen Metropoliten Peter nachah-

me und die ihm gleichkommenden Metropolitene Aleksij und Iona.

Metropolit Filipp, die kühne Stimme dessen, der Zar <Ivan> den Gestrengen angeprangert hat, zwingt bis heute die heilige Luft dieser Kirche gleichsam zu erzittern und gebietet seinem Nachfolger auf dem Thron sogar bis zum Blut für seine Herde tätig zu sein sowie die Machthaber furchtlos anzuprangern und zurecht zu weisen, in wem auch immer diese Macht sich verkörpern mag – im ganzen Volk oder in einzelnen seiner Vertreter, wenn diese Macht von ihrer hohen christlichen Berufung abrückt.

Es erhebt sich vor uns auch der Märtyrermetropolit Ermogen, jener große und treue Zeuge sowie eiserne Verteidiger (Adamant) der Orthodoxie, und vertraut dem neuen Anführer der Russischen Kirche die Nachfolge seines leidgeprüften Dienstes an. Er vermachte letzterem, fest einzustehen für den heiligen Glauben und das Haus der Allheiligen Gottesgebärerin, über das Vaterland zu wachen, es zu schützen vor der Veruntreuung durch äußere und innere Feinde, und jene nicht zu fürchten, die zwar den Leib töten, die Seelen aber nicht zu töten vermögen.

Es erhebt sich nun vor uns auch ein anderer großer Beschützer des russischen Landes – der hl. Mönchsvater Sergij – und sieht, wie der „Svjaščennno-Archimandrit“ seiner Lavra <2> da die Reihe nun an ihm ist, seinen hohen Dienst antritt, und er segnet und stärkt ihn für den vor ihm liegenden Kampf, dieses Kreuz zu tragen.

Nicht ohne Blut betrat einst der Hohepriester das Allerheiligste. Der Vorsehung Gottes gefiel es, dass auch unser neuer Hohepriester diesen heiligen Ort betrat über die Straßen der Stadt, purpurrot gefärbt vom Blut, das vergossen wurde von brudermörderischer Hand. Um mit den Schwachen mitzuleiden, musste er selbst durch den Feuerofen der Versuchungen hindurchgehen (Hebr. 2:18; 4:15). Und ihr wisst, dass sogar am heutigen – für ihn und für uns alle – so lichtvollen Tag ihm nicht beschieden war, schweren Prüfungen zu entkommen, denn dornig war der Weg und eng die Pforten, durch die wir alle zu diesem großen Fest der Russischen Kirche kamen.

Wehe! *«Auch jetzt trauern wie zu Zeiten des Jeremias die Straßen nach Sion, weil niemand auf ihnen zum Fest kommt. All ihre Tore sind menschenleer, ihre Priester seufzen»* (Klagelieder des Jeremias 1:4).

Wer von uns kann ohne Herzschaudern auf die Zerstörung des Kreml – unseres heiligen Sion –



blicken, die nicht nur gleichbedeutend ist mit der Ruinierung unserer ganzen Vaterstadt, sondern auch mit der Verfinsterung des russischen orthodoxen Gewissens.

Die Steine selbst schreien nun wegen der Vernichtung des Geistes des Volkes: Das entstellte Čudov-Kloster (Wunder-des-Erzengel-Michael-Kloster) – eine Gründung des Metropoliten Aleksij –; das Gräuelbild, der Verwüstung, angerichtet an heiligem Ort in der Gewänderkammer des Patriarchen; die alte Mariä-Entschlafen-Kathedrale, ihre Kuppel durchbohrt durch ein Geschütz, – was ist das anderes als ein Symbol für Russland insgesamt, mit Blut bespritzt, geschändet und zerrissen durch die Hände seiner eigenen Söhne. Zu dieser verstörten, viel Blut verlierenden orthodoxen Rus' tritt nun der Heiligste Patriarch hinaus, um sie in seine geistliche Führung aufzunehmen. Nicht mit Siegesrufen, nicht mit festlichem «Hosanna» begegnet sie nun ihrem Vorsteher, sondern mit Stöhnen und Schreien seiner leidenden Herde, die er wie ein wahrer Hohepriester in seinem Herzen versammeln und vor den Thron des Herrn, des Allherrschers, stellen soll.

Kündet uns nicht etwa von diesem großen Opferdienst des Patriarchen die Ordnung seiner

Inthronisierung, dessen fromme Zeugen wir waren? Ihr habt gesehen, wie zwei der ältesten Bischöfe den neu inthronisierten Patriarchen dreimal vom Thron erhoben und wieder niedersetzten und dabei die Worte sprachen: «im Namen des Vaters. Amen», «und des Sohnes. Amen», «und des Heiligen Geistes. Amen». Was bedeutet diese heilige Handlung anderes als die Taufe auf das Leiden und den Tod Christi, des Erlösers, woran sich jeder Hirte erinnern soll, insbesondere aber der Erste unter ihnen, der durch seine Berufung dazu verpflichtet ist, an sich selbst die Schmerzen und Krankheiten des ganzen russischen Kirchenvolkes zu tragen. Doch das Kreuz birgt in sich immer das Unterpfand des Sieges: *«Wenn wir Ihm gleichgeworden sind zur Ähnlichkeit Seines Todes»,* - lehrt uns der hl. Apostel, - *«so werden wir Ihm auch in der Auferstehung gleich sein»* (Röm 6:5).

Wie der Anführer unserer Errettung leiden musste, um in Seine Herrlichkeit einzugehen (Lk 24,26) und zur Rechten des Thrones seiner Majestät in den Höhen Platz zu nehmen, so erreicht auch jeder Nachahmer Seines hohepriesterlichen Kampfes durch Leiden die Vollkommenheit (Hebr. 11:10) und geht in Seine Göttliche Herrlichkeit ein.

Zum Zeichen dieses ewigen Sieges, der die Welt besiegt, nahm nun auf seinem erhabenen Thron auch unser wahrlicher Hohepriester Platz, wie ein Abbild Christi Selbst, des Siegers über Hades und Tod und jede feindliche Macht. Dann wurde er in alle Pracht seines <kirchlichen> Ranges gekleidet und überall wurden heilige Kerzen entzündet zur Bezeugung unserer geistlichen Freude und als Symbol jenes geistlichen Lichtes, das sich vom Patriarchen als dem Mittelpunkt des begnadeten Hirten- und Lehrdienstes in der Kirche aus reich ergießen soll.

Wer von uns wurde nun nicht im Herzen gerührt beim Betrachten dieser göttlichen und erhabenen Feier? Nun schließt sich die goldene Kette unserer alten heiligen Überlieferungen. Nun erfüllen sich die heiligen Erwartungen der Jahrhunderte und Generationen, und dieser hohe Platz des Patriarchen ist nicht länger verwitwet. Gott Selbst hat uns zur rechten Zeit den Hirten erweckt, den seit jeher jene erbeten haben, die Sion lieben.

Liebe Brüder, nehmt daher den neu inthronisierten Patriarchen wie einen von oben herabgesandten Vater auf und umgibt ihn mit tiefster und ungeheuchelter Verehrung und mit Gehorsam, wie es Söhnen eigen ist.

Legt ihn wie ein Siegel auf euer Herz, und eure Liebe zum Vorsteher der Russischen Kirche

soll stark sein wie der Tod und *«ihre Flamme wie die Flamme des Feuers»* (Hohes Lied 8:6). Von dieser heiligen Liebe möge *«sein Herz in ihm entbrennen und durch sein Nachsinnen sich ein Feuer in ihm entzünden»* (Ps 38:4), das eure Herzen verbrennen und reinigen soll. Stell dich wie eine sehr große Heerschar (Ez 37:10) rings um ihn auf, du orthodoxes russisches Volk, und unterstütze ihn bei der guten Verwaltung der Kirche sowie bei der Wiederherstellung unseres erschütterten und fast zerstörten Staatswesens. Er aber wird wie einstmals der Hohepriester Jonathan nicht aufhören, mannhaft für sein Volk zu kämpfen (1 Makk 9:44-46) und ähnlich dem großen Priester Joachim für uns *«unentwegt Ganzopfer»* darbringen *«und mit aller Kraft zum Herrn schreien, damit er unserem ganzen Haus gnädig sei»* (Judith 4:15).

Und wir hoffen, dass Gott sich auf die Gebete des Ersthierarchen hin erbarmen wird, angefacht durch den Leidenskampf seiner Herde, und *«Er uns heilen wird nach zwei Tagen, wir aber am dritten Tag auferstehen und vor Ihm leben werden»* (Hos 6:2). Amen.

Anmerkungen der Redaktion

1. Am Fuß der Gottesmutterikone von Vladimir war der Kasten mit den drei Losen der gewählten Kandidaten. Der hochgeehrte hl. Staretz Alexij aus der Zosima-Einsiedelei zog das Los.

2. Der russische Patriarch trägt auch den Titel des Archimanditen des bei Moskau gelegenen Großklosters – der Dreieits-Sergius-Lavra.



Hl. Johannes Cassianus von Rom

ALLGEMEINER ÜBERBLICK ÜBER DIE LEIDENSCHAFTEN UND DEN KAMPF MIT IHNEN

(5. GESPRÄCH)

Es gibt acht Hauptleidenschaften: die Völlerei, die Unzucht, die Habsucht, der Zorn, die Traurigkeit, die Unlust, die eitle Ehrsucht und der Stolz.

2. Die Leidenschaften sind von „zweierlei Art“: es gibt natürliche, die aus natürlichen Bedürfnissen entstehen, wie z.B. Völlerei und Unzucht, und nicht natürliche, die nicht in der Natur verwurzelt sind, wie z.B. die Habsucht. Ihre „Wirkungen“ zeigen sich „vierfach“: einige wirken nur im Leib und durch den Leib, wie die Völlerei und die Unzucht, und andere zeigen sich ohne das Zutun des Leibs, wie die eitle Ehrsucht und der Stolz; wieder andere werden von außen erregt, wie die Habsucht und der Zorn, – und wieder andere haben innere Ursachen, wie die Unlust und die Traurigkeit. Die sichtbare Wirkweise der Leidenschaften gibt Anlass, zwei weitere Arten in ihnen zu unterscheiden, nämlich fleischliche und seelische: fleischliche Leidenschaften entstehen im Leib: sie nähren und erfreuen den Leib, die seelischen aber kommen von seelischen Neigungen und nähren die Seele, auf den Leib aber wirken sie oft zerstörerisch. Letztere Leidenschaften werden durch die einfache innere Heilung des Herzens geheilt; die fleischlichen aber bedürfen des zweifachen Heilmittels – sowohl des äußeren als auch des inneren.

3. Erläutern wir etwas von dem Gesagten durch ausführlichere Überlegungen. Die Leidenschaften der Völlerei und der Unzucht, die im Leib verwurzelt sind, werden manchmal ohne das Zutun der Seele durch die bloße Reizung der Bedürfnisse, von denen sie ausgehen, erregt, ziehen aber auch die Seele wegen der Verbindung mit dem Leib. Um sie zu bändigen, genügt nicht die seelische Anspannung allein gegen sie, sondern es ist not-



wendig, auch den Leib selbst durch Fasten, Wachen und Erschöpfung durch Arbeit zu zähmen; ebenso bedarf es einer zeitweiligen Abgeschiedenheit, oft sogar eines vollständigen Rückzugs. Denn da sie aus der Verderbnis der Seele und des Leibes entstehen, können sie auch nicht anders überwunden werden als durch das Mühen beider. – Eitle Ehrsucht und Stolz haben ihren Ursprung in der Seele, ohne dass der Leib sie vermittelt. Denn wozu braucht es die eitle Ehrsucht in leiblichen Dingen, wenn der bloße Wunsch nach Lob und Ruhm die davon gefangene Seele zu Fall bringt? Oder was für eine leibliche Regung fand in der Überhebung Luzifers statt, als er sie in der Seele und im Denken empfing, wie der Prophet sagt: «Du hast in deinem Herzen gesagt: „Zum Himmel will ich hinaufsteigen.... Und ich werde wie der Allerhöchste sein» (Jes 14:13.14). Er hatte keinen äußeren Anstifter zu diesem Stolz; er wurde in seinem Inneren geboren und reifte dort heran.

4. Diese acht Leidenschaften haben zwar verschiedene Ursprünge und verschiedene Wirkungen, aber die ersten sechs, nämlich die Völlerei, die Unzucht, die Habsucht, der Zorn, die Traurigkeit

und die Unlust, sind miteinander durch eine besondere Verwandtschaft verbunden, nach der das Übermaß der vorherigen die nachfolgende hervorbringt. Denn aus dem Übermaß der Völlerei folgt notwendigerweise die Unzucht, aus der Unzucht die Habsucht, aus der Habsucht der Zorn, aus dem Zorn die Traurigkeit, aus der Traurigkeit die Unlust. Deshalb müssen sie in der gleichen Reihenfolge bekämpft werden, indem man im Kampf gegen sie vom Vorhergehenden zum Nachfolgenden übergeht: Um die Unlust zu überwinden, müssen wir zuerst die Traurigkeit unterdrücken; um die Traurigkeit zu vertreiben, müssen wir zuerst den Zorn unterdrücken; um den Zorn auszulöschen, müssen wir die Habsucht zertreten; um die Habsucht zu vertreiben, müssen wir die Lust der Unzucht zähmen; um die Lust der Unzucht zu unterdrücken, müssen wir die Leidenschaft der Völlerei bändigen. Und die anderen zwei Leidenschaften, die eitle Ehrsucht und der Stolz sind auf dieselbe Weise miteinander verbunden, d.h. die Verstärkung der ersten von ihnen führt zur Entstehung der anderen, aus übermäßiger eitler Ehrsucht entsteht die Leidenschaft des Stolzes; auf dieselbe Weise wird der Sieg über sie errungen, d.h. um den Stolz zu vernichten, ist es notwendig, die eitle Ehrsucht zu unterdrücken. Aber mit jenen anderen sechs Leidenschaften sind sie nicht gattungsmäßig verbunden; denn sie entstehen nicht aus ihnen, sondern im Gegenteil erst nach ihrer Vernichtung. In diese beiden Leidenschaften verfallen wir besonders nach dem Sieg und Triumph über die anderen Leidenschaften. – Doch obwohl diese acht Leidenschaften in der soeben aufgezeigten Beziehung zueinander stehen, werden sie doch häufig in vier Gruppen unterteilt: die Begierde der Unzucht ist in besonderer Weise mit der Völlerei verbunden, der Zorn mit der Habsucht, die Unlust mit der Traurigkeit und der Stolz mit der eitlen Ehrsucht.

5. Jede der Leidenschaften äußert sich nicht nur auf eine einzige Art.

6. So gibt es von der Völlerei dreierlei Arten: Entweder ruft sie das Verlangen hervor, vor der festgesetzten Stunde zu essen, – oder sie trachtet danach, besonders viel zu essen bis zur Fresserei, ohne die Qualität der Nahrung zu unterscheiden, oder sie verlangt nach Schlemmerei. Daher geht wahlloses Essen einher mit Fresssucht und hemmungslosem Schlemmen. Aus diesen drei Arten entstehen verschiedene böartige Erkrankungen in der Seele: aus der ersten Art entsteht die Verärgerung

über die klösterliche Satzung, – aus dieser Verärgerung erwächst die Unzufriedenheit mit dem Leben im Kloster bis zur Unerträglichkeit, der bald meist die Flucht aus dem Kloster folgt; von der zweiten Art werden Fleischeslust und Wollust erregt; und die dritte Art stürzt in Habsucht und gibt der Armut Christi keinen Raum.

7. Es gibt drei Arten der Leidenschaft der Unzucht: die erste wird begangen, indem die beiden Geschlechter sich vereinigen; die zweite wird ohne Vereinigung mit einer Frau begangen, wofür Onan, der Sohn des Patriarchen Juda, der Herr ihn sterben ließ (Gen 38:9.10) und die in der Heiligen Schrift als Unreinheit bezeichnet wird; die dritte wird mit dem Verstand und dem Herzen begangen, wovon der Herr im Evangelium sagt: „Wer eine Frau lüstern ansieht, hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen“ (Mt 5:28). Auf diese drei Arten hat der Heilige Apostel in folgendem Vers hingewiesen: „Darum tötet ab, was irdisch an euch ist: Unzucht, Unreinheit, Wollust“ usw. (Kol 3:5).

8. Die Habsucht kennt drei Arten: Die erste hindert jenen, der der Welt entsagen will, sich allen Besitzes zu entledigen; die zweite veranlasst den, der schon alles den Armen gegeben hat, sich denselben Besitz wieder anzueignen; die dritte entfacht das Verlangen nach Erwerb auch von Gütern, die er vorher nicht hatte.

9. Drei Arten kennt auch der Zorn: Die erste brennt im Innern; die zweite bricht in Worten und Taten aus; die dritte brennt lange und wird Unversöhnlichkeit genannt. Sie zeigt sich darin, dass jemand nachtragend ist.

10. Von der Traurigkeit gibt es zwei Arten: Die erste entsteht, wenn der Zorn sich legt, oder wird durch erlittene Schäden und Verluste oder durch Nichterfüllung von Wünschen verursacht; die zweite entsteht durch Befürchtungen und Ängste um das eigene Schicksal, oder durch unangemessene Sorgen.

11. Von Unlust gibt es zwei Arten: Die eine lässt dich schlafen, – und die andere treibt dich aus deiner Zelle.

12. Die eitle Ehrsucht ist zwar vielfältig, hat aber zwei Hauptarten: Bei der ersten überheben wir uns durch körperliche Vorzüge und sichtbare Dinge; bei der zweiten werden wir durch geistliche Dinge zu Gelüsten eitler Ehrsucht entflammt.

13. Zwei Arten hat der Stolz: er kann fleischlicher oder geistlicher Art sein, wobei letzterer noch verderblicher als der erste ist. Er verführt vor allem diejenigen, die sich durch gewisse Tugenden auszeichnen.

14. Diese acht Leidenschaften verführen zwar das ganze Menschengeschlecht, doch greifen sie nicht alle auf die gleiche Weise an. Denn in einem Menschen hat der Geist der Unzucht den Hauptplatz; ein anderer wird von Zorn beherrscht, in einem dritten herrscht die eitle Ehrsucht vor und in wieder einem anderen der Stolz; so dass zwar alle Leidenschaften alle angreifen, aber jeder von uns ihnen auf verschiedene Art und Weise dienstbar ist.

15. Deshalb müssen wir mit diesen Leidenschaften einen Kampf führen, damit jeder, nachdem er entdeckt hat, welche Leidenschaft ihm besonders schadet, sich hauptsächlich gegen sie richtet und sie bekämpft, indem er sie mit allem Fleiß und aller Sorgfalt überwacht und unterdrückt, gegen sie die Speere des täglichen Fastens richtet, auf sie jede Minute Pfeile von Herzen Klagen und Seufzer schleudert und ständig Tränen vergießt im Gebet zu Gott um die Beendigung des Kampfes, der ihn quält. Denn kein Mensch kann über irgendeine Leidenschaft triumphieren, bevor er selbst zur Überzeugung gelangt ist, dass er sie unmöglich durch seine eigene Anstrengung oder Mühe besiegen kann; obwohl er hierbei, um von ihr gereinigt zu werden, auch selbst Tag und Nacht in jeder Mühe und jeder Sorge darum bleiben muss.

16. Fühlt sich ein solcher Kämpfer von der stärksten seiner Leidenschaften befreit, so muss er wiederum mit voller Aufmerksamkeit die Schlupfwinkel seines Herzens betrachten, um zu sehen, welche die zweitstärkste Leidenschaft in ihm ist im Vergleich mit den übrigen, und dagegen besonders alle geistigen Waffen in Bewegung setzen. Indem er auf diese Weise jedes Mal die stärkste Leidenschaft in sich selbst besiegt, wird er früher und leichter den Sieg über die übrigen, weniger starken, erringen.

17. Wenn du den Sieg über eine oder mehrere Leidenschaften errungen hast, darfst du dich nicht mit diesem Sieg brüsten. Sonst wird der Herr, wenn er den Hochmut deines Herzens sieht, aufhören, es zu bewachen und zu schützen, und du wirst, von Ihm verlassen, wieder von derselben Leidenschaft heimgesucht werden, die du mit Hilfe der Gnade Gottes schon überwunden hattest. Und der Prophet hätte nicht gebetet: „Übergib nicht den wilden Tieren eine Seele, die dich bekennt“ (Ps 73:19 - westlich Ps 74:19: „Gib dem Raubtier das Leben deiner Taube nicht preis“), wenn er nicht gewusst hätte, dass diejenigen, die sich im Herzen brüsten, erneut den Leidenschaften ausgeliefert sind, die sie überwunden hatten, damit sie demütig werden.

Philokalie in russischer Übersetzung: [5 Bänden.], 4. Ausgabe, Moskau: Sretensky-Kloster, 2010, Bd. 2.

RUSSISCHE ORTHODOXE JUGEND (ROJ): „MARSCH FÜR DAS LEBEN“

Berlin. Am 16. September 2023 nahmen die Mitglieder der Berliner Jugendorganisation unserer Diözese am diesjährigen „Marsch für das Leben“ teil. Dabei war allen Teilnehmern nicht der Protest gegen die staatliche Abtreibungspraxis und die sanktionierte Tötung ungeborener Kinder als solcher wichtig, sondern die Hinwendung im Geiste kirchlicher Tradition zum Lebendigen Gott. So versammelten sich

die Jugendlichen der Berliner Gemeinde „Schutz der Gottesmutter“ sowie anderer orthodoxer Kirchen der Stadt zusammen mit drei Mitgliedern der DOM Vereins des „Hl. Erzengels Michael“ mit dem Segen von Erzpriester André Sikojev zuerst zum gemeinsamen Gebet, um anschließend mit Ikonen Christi, der Gottesmutter und orthodoxer Heiliger im Geiste kirchlicher Kreuzprozessionen ihren Glauben an Gott den Schöpfer, den Geist des Evangeliums und die Bedeutung der Ehe und Familie öffentlich zu bekennen.



DER BOTE befragte zu der Veranstaltung den ROJ Vorsitzenden Berlin-Brandenburg Aaron Polychronidis.

BOTE: Aaron, wie haben Sie diesen Tag erlebt. Was waren Ihre Eindrücke?

AARON: Die seit Jahren weitgehend römisch-katholisch und protestantisch geprägten „Märsche für das Leben“ sind recht einförmig gestaltet: Schilder, Plakate und grüne Luftballons. Daher entschieden wir uns bewusst, Ikonen zu tragen. Zwar keine Originale, aber gerahmte oder auf Holz geklebte Papierikonen.

BOTE: Mit welcher Motivation?

AARON: Wie schon letztes Jahr in Berlin und auch in München wollten wir, die Orthodoxe Jugend von Berlin und Brandenburg und Angereiste aus verschiedenen Städten, es uns nicht nehmen lassen zu bezeugen: Christus ist „der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14:6), „die Auferstehung und das Leben“ (Joh 11:25) und „das Brot des Lebens“ (Joh 6:48). Davon zeugen optisch und unzweideutig unsere heiligen Ikonen.

BOTE: Worüber wurde gesprochen auf der Veranstaltung?

AARON: Während im prächtigen Sonnenschein vor dem Brandenburger Tor bei der rund einstündigen Auftaktkundgebung von Schwangerschaftsnotfällen, Abtreibungen, Kindebstötungen, vom Lebensrecht der Alten, Kranken, Verzweiferten, auch von Selbstmord und Euthanasie die Rede war, kam das Thema der lebensspendenden Dreieit, welches die „Todeskultur“ unserer Gesellschaft eindeu-

tig transzendiert, nicht nur zu kurz, sondern gar nicht zu Wort! .. auch nicht von den anwesenden katholischen und protestantischen Klerikern.

Unter diesen nicht eben kirchlichen Umständen fühlte sich unsere ca. 20-köpfige Gruppe daher – positiv gesprochen – ein wenig doch wie der Sauerteig im Mehl.

BOTE: Wie seid ihr dem begegnet?

AARON: Mit dem Segen von Vater André Sikojev haben wir uns zuerst zum gemeinsamen Gebet versammelt – und zwar öffentlich. Dann mischten wir uns als Gruppe unter die Versammlung, verloren einander zwar ein wenig beim Marsch, aber einige setzten sich sogar an die Spitze des Zuges. Nach Beendigung des Marsches begaben sich die meisten Teilnehmer noch zur Vigil in die „Schutz der Gottesmutter“ Gemeinde“.

BOTE: Was habt ihr diesbezüglich für Pläne für das nächste Jahr?

AARON: Bei den kommenden Märschen wollen wir vorab über verstärkte Kommunikation noch mehr unserer Kirchenfreunde gewinnen, damit das orthodoxe Zeugnis als „Farbtupfer“ unübersehbarer werden und mehr orthodoxe Christen eintreten für die Wahrheit der Herrschaft des Lebens über den Tod.

BOTE: Wann soll das sein?

AARON: Der nächste Marsch fürs Leben findet am 13. April 2024 in München statt. So Gott will, wird es auch dort wieder orthodoxe Präsenz geben. Für uns gilt: „Auferstanden ist Christus und das Leben herrscht!“ (Zitat aus der Osterpredigt des hl. Johannes Chrysostomus – Red.)

AUS DEM LEBEN DER DIÖZESE

Orthodoxes russisches Pfadfinder-Sommerlager 2023

Wie schon seit vielen Jahren, fand auch heuer das russische Pfadfinder-Zeltlager der Münchner Gruppe „Smolensk“, Leitung: Hypodiakon Gregor Kobrò, in den ersten beiden Augustwochen auf einer Waldwiese nahe dem Ort Breitenberg im Bayerischen Wald statt.

Teilgenommen haben dieses Jahr 34 russischstämmige Kinder und Jugendliche im Alter von 8 bis 18 Jahren aus Bayern, Österreich und Russland, dazu acht erfahrene Pfadfinder-Pädagogen und ein Geistlicher. Das Programm umfasste Waldspiele, Wandern, Basteln, Baden, aber auch Vorträge in russischer Geschichte (Schwerpunkt: Kosaken), darunter auch Geschichte der Kosaken sowie der Pfadfinderbewegung und Erdkunde, auch orthodoxer Religions- und Russischunterricht (Erzpriester Georg Kobro). Fleiß und Disziplin werden im Lager immer groß geschrieben: Täglich wurden vier Jungs und Mädchen als Küchenhelfer eingeteilt, die von unserem erfahrenen Koch Andreas Markowski bei der Essenszubereitung fachkundig unterwiesen wurden. Nachmittags gab es oft Chorproben, bei denen alte russische Volkslieder, fröhliche und besinnliche, einstudiert wurden, die dann abends in der Runde um Lagerfeuer im großen Chor gemeinsam fröhlich gesungen wurden.

Die Vigil am Samstagabend sowie die Liturgie am Sonntag wurden in einer Zeltkirche mit bescheidenem Inventar gefeiert, wobei alle Kinder und Jugendliche eine persönliche Beichtgelegenheit hatten. Ein weiterer Höhepunkt ist - wie jedes Jahr - der Gedenktag an frühere engagierte Pfadfinder-Jugendführer der gesamten großen russischen Pfadfinderbewegung der vergangenen einhundert Jahre. Ihrer wird feierlich mit einem Fackelzug, Gebet und Namensnennung gedacht, um auf diese Weise den zeitlichen und ideellen Zusammenhalt weiterzugeben.

Am Ende des Zeltlagers, beim Abschiednehmen sind die Kinder zumeist traurig, dass diese besondere Ferienmaßnahme so schnell vorübergegangen ist. Sie tauschen Adressen aus, um mit neu gewonnenen Freunden in Kontakt zu bleiben. Zum gleichen Zweck veranstalten die Pfadfinderleiter auch unter dem Jahr weitere Begegnungen.

Erzpriester Georg Kobrò

Hamburg

Am Donnerstag, dem 20. Juli, traf Metropolit Mark in Hamburg ein, wo er dem Gottesdienst der Vigil in der Kirche des Hl. Prokopios vorstand. Am nächsten Tag, dem 8./21. Juli, feierte Metropolit Mark die Göttliche Liturgie in Begleitung des Diözesansekretärs, Vater Nikolai Artemov, des Vorstehers der Kirche, Erzpriester Joseph Wowniuk, den Erzpriestern André Sikojev (Berlin), Oleg Nikiforov (Cloppenburg), Nikolai Karpenko (München), sowie des Priesters Viktor Babakin (Moldawisch-Orthodoxe Kirche) und des Diakons Martin Valchanov (Berlin).

München

Am Samstagabend, den 9./22. Juli, und am Sonntag, den 10./23. Juli, in der 7. Woche nach Pfingsten, dem Gedenktag des heiligen Mönchs Antonij von Petschersk, feierte Metropolit Mark in der Münchner Kathedrale eine Vigil.

Minden

Am 15./28. Juli, dem Festtag des Heiligen apostelgleichen Fürsten Wladimir, stand der Stuttgarter Bischof Hiob dem Gottesdienst des Patronatsfests in der Kirche von Minden vor. Mit Bischof Hiob konzelebrierten der Vorsteher der Kirche, Erzpriester Dimitry Isaev, Erzpriester Oleg Nikiforov (Cloppenburg) und Diakon Sergij Nes-

terov (Bielefeld). Metropolit Mark leitete an diesem Tag den Gottesdienst in der Kirche der Heiligen Maria Magdalena in Gethsemane (Jerusalem).

Jugendliturgie in Mannheim

Am 16./29. Juli fand mit dem Segen des höchstgeweihten Mark, Metropolit von Berlin und Deutschland, die lang erwartete Jugendliturgie in der Kirche des Heiligen Fürsten Alexander Newski in Mannheim statt. Bischof Ignatij, Bischof von Aktobe und Kyzylorda, leitete die Bischofsliturgie. Der Gottesdienst zeichnete sich durch die umfassende Beteiligung der Jugend der Gemeinde in verschiedenen Bereichen aus: darunter der Dienst am Altar, die Lesung des Apostels und die Zubereitung der Mahlzeiten für alle Gemeindemitglieder. Besondere Erwähnung verdient der Jugendchor, der die Eucharistiefeier mit seinen schönen Stimmen bereicherte. Regentin Maria Andriyashik hatte den Chor sorgfältig vorbereitet und die Talente der einzelnen Sängerinnen und Sänger zur Geltung gebracht.

Nach der Liturgie sprach Bischof Ignatij mit den Jugendlichen über für sie aktuelle Themen wie Psychologie und Orthodoxie, Geschlechtsidentität, Beziehungen vor der Ehe, die christliche Sicht auf moderne Autoritäten und vieles mehr. Der Austausch von lebhaften Fragen und inhaltsreichen Antworten überstieg die vorgesehene Zeit und ging nahtlos in informelle Gespräche über, während denen die Teilnehmer gemeinsam die Sehenswürdigkeiten Mannheims besichtigten.

An diesem Tag wurde die Mannheimer Gemeinde von Gästen aus verschiedenen deutschen Städten besucht, darunter München, Köln, Erlangen und Wiesbaden. Dieses Treffen war ein Zeugnis dafür, dass unsere Gemeinschaft über gemeinsame Interessen und persönliche Sympathien hinausgeht - sie stellt eine echte eucharistische Einheit dar.



Jugendliturgie in Mannheim

Cloppenburg

Am Festtag des Heiligen Seraphim von Sarow leitete Bischof Hiob, der Vikar der deutschen Diözese, den Gottesdienst des Patronatsfests der Kirche in Cloppenburg. Bei der nächtlichen Vigil wurde Bischof Hiob durch den Vorsteher der Kirche, Erzpriester Oleg Nikiforov, Priester Eduard Tarkovskiy (Oldenburg), Priester Viktor Babakin (Moldawisch-Orthodoxe Kirche) und Diakon Andrej Boschmann (Stuttgart) konzelebriert. Am eigentlichen Fest-

tag, am Dienstag, 19. Juli/1. August, wurde Bischof Hiob morgens in der Kirche empfangen und mit den liturgischen Gewändern angekleidet. Die gleichen Geistlichen wie am Tag zuvor sowie Erzpriester Dmitry Isaev (Bielefeld) und Priestermonch Seraphim Standhardt (Lehr, MP) unterstützten den Bischof. Der Liturgie folgten ein Bittgottesdienst und eine Prozession.

München

Am Montag und Dienstag feierte der Domklerus den Tag des heiligen Seraphim von Sarow. Am Dienstag und Mittwoch, den 20.07./2.08., dem Gedenktag des Propheten Gottes Ilja, wurde der Gottesdienst in der Münchener Kathedrale von Erzpriester Alexander Deineg geleitet. Mit ihm konzelebrierten vier Priester und ein Diakon. In seiner Predigt rief Erzpriester Alexander dazu auf, den feurigen Glauben und den Gebetseifer des Propheten Gottes Ilja nachzuahmen. Am Ende des Gottesdienstes wurde den Anwesenden, die ihren Namens- tag feierten, der Segenswunsch der „vielen Jahre“ zuteil.

Buchendorf

Am 22. Juli / 4. August, dem Gedenktag der Heiligen Apostelgleichen Maria Magdalena, fand im Frauenkloster Buchendorf eine Göttliche Liturgie statt, der Priester Viktor Meshko vorstand und von Priester Andrei Berzovskyi, Priester Andrej Hubka und Protodiakon Varfolomey Bazanov konzelebriert wurde. Während der Liturgie sang ein Chor von Mädchen, die sich zu diesem Zeitpunkt im Sommerlager des Klosters befanden. Am Ende der Liturgie wurden der Vorsteherin des Klosters, Äbtissin Maria, sowie denen, die ihren Namenstag feierten, der Segenswunsch der „vielen Jahre“



Patronatsfests der Kirche in Cloppenburg

zuteil. Der Geistliche des Klosters, Priester Andrej Hubka, überreichte der Äbtissin im Namen der Gemeindeglieder einen Äbtissinnenstab.

Serbien

In der ersten Augustwoche war der hochgeweihte Bischof Hiob, zu einem Arbeitsbesuch in Serbien. Unter anderem wurde er von Seiner Heiligkeit Porfirij, dem Patriarchen von Serbien, mit brüderlicher Liebe empfangen. Die Sonntagsliturgie hielt er im Kloster Lelic bei Belgrad, wo die Reliquien des Heiligen Nikolaj von Serbien (Velimirović) ruhen. Anschließend besuchte er das Kloster von Celije, in dem der Heilige Justin von Celije jahrzehntelang wirkte, und traf sich mit dem leitenden Erzpriester dieser Region, dem hochwürdigen Bischof Isihije von Valjevo.

JERUSALEM

Am Festtag der Heiligen Maria Magdalena, den 22. Juli / 4. August, leitete Metropolit Mark den Gottesdienst zum Patronatsfest in der Kirche von Gethsemane (Jerusalem) in Konzelebration mit Bischof Irenäus von Westeuropa und Bischof Theodosius von Seattle. Patriarch Theophilus von Jerusalem wohnte dem Gottesdienst bei.



Jerusalem



Patriarch von Serbien Porfirij und Bischof Hiob

DARMSTADT

Am 22. Juli / 4. August feierte die Gemeinde der Kirche der Heiligen Maria Magdalena in Darmstadt ihr Patronatsfest. Die Liturgie zum Festtag wurde in Anwesenheit der Ikone der Gottesgebälerin von Kursk gefeiert. Der Vorsteher der Kirche, Erzpriester Konstantin Grinchuk, konzelebrierte mit Archimandrit Warsonofij, Geistlicher des Klosters des Heiligen Hiob von Počaevo, unter Mithilfe von Priestern

Walerij Micheew, dem Vorsteher der Kirche in Wiesbaden und Gästen aus dem Klerus. Am Ende der Liturgie wurde ein Bittgottesdienst mit einer Prozession gefeiert.

Bielefeld

Die Ikone der Heiligen Gottesgebälerin von Kursk besuchte die Gemeinde der Kirche der Verklärung des Erlösers in Bielefeld. Am Abend des 5. August war die Ikone in der Vigil zu sehen, und am Sonntag, dem 24. Juli/6. August, fanden nach der Göttlichen Liturgie eine Prozession und ein Bittgottesdienst mit dem Singen des Akathistos-Hymnos vor dem wundertätigen Bild der Gottesgebälerin statt.

Köln

Am 27. Juli / 9. August, dem Festtag des Großmartyrers und Heilers Panteleimon, leitete Bischof Hiob, Generalvikar der deutschen Diözese, den Gottesdienst zum Patronatsfest in der Kirche in Köln. In der Vigil und am Festtag konzelebrierten mit Bischof Hiob der Kirchenvorsteher, Erzpriester Andrej Ostapchuk (Köln), Erzpriester Mladen Janic (Serbische Kirche Köln), Erzpriester Alexander Kozinets (UOK), Erzpriester Maxim Ternovoy (Köln), Erzpriester Boris Zdrobau (Bad Ems), Mönchspriester Nikon Ismatov (Prag), Priester Sergij Woinkoff (Köln), Priester Andrej Herman (Köln), Priester Alexander Lavrenuek (Köln), Priester Viktor Yakim (Köln, MP), Priester Georgij Baziuk (UOK), Priester Ilya Deev (Ingolstadt), Diakon Georgij Safoklov (Köln) und Diakon Wassily Kotykov (Bad Ems). Nach dem Festgottesdienst waren alle zu einem gemeinsamen Essen eingeladen, nach dessen Ende Bischof Hiob Gespräche mit Gemeindegliedern führte.

Münster

Am 30. Juli/12. August traf die Ikone der Gottesgebälerin von Kursk in der Gemeinde der Ikone der Gottesmutter von Kasan in Münster ein. Die Ikone wurde von den Gemeindegliedern, angeführt vom Vorsteher der



Patronatsfest in Baden Baden

Kirche, Priester Arkadij Dubrovin, feierlich empfangen.

In der im Bau befindlichen Kirche wurde ein Bittgottesdienst vor der Ikone der Gottesgebälerin abgehalten. Vater Arkady wurde dabei von Erzpriester Nikolai Karpenko aus München und Mönchspriester Awraamij (auswärtiger Priester) unterstützt.

Während des Gottesdienstes blieb die Ikone in der Kirche, wo die Gläubigen die Möglichkeit hatten, sie zu verehren.

München

Am Sonntag, dem 31. Juli/13. August - dem Gedenktag des Neumärtyrers Metropolit Wenjamin von Petrograd - wurde der Gottesdienst in der Kathedrale der Heiligen Neumärtyrer und Bekenner Russlands unter der Leitung von Metropolit Mark von Berlin und Deutschland gefeiert. Während der Liturgie wurde Jaroslaw Charkewitsch, ein Teilzeitstudent des Seminars von Poltawa, zum Diakon geweiht.

Baden-Baden

Am Festtag der Verklärung des Herrn wurde die Göttliche Liturgie von Erzbischof Tichon von Ruzsk und Bischof Hiob von Stuttgart in der Kirche in Baden Baden gefeiert, die an diesem Tag ihr Patronatsfest begeht. Die Ikone

der Gottesgebälerin von Kursk befand sich an diesem Tag in der Kirche.

Mit den Bischöfen dienten an diesem Tag die Geistlichen der Kirche, Priester Alexander Spuling und Vitaly Felchle, die Protodiakone Archil (Berlin, MP) und Andreas Schewzow (Stuttgart) sowie der örtliche Diakon Sergij Koretnikov.

Am Ende der Liturgie wurden Trauben und Früchte geweiht und ein Bittgottesdienst mit einer Prozession abgehalten.

Metropolit Mark hielt an diesem Tag einen Gottesdienst in der Kathedrale in München ab.

Augsburg

Etwa 70 Kilometer von München entfernt, im Zentrum der Stadt Augsburg, ruhen die Reliquien der heiligen Märtyrerin Afra aus dem 4. Jahrhundert. In der Tradition des Heiligen Johannes von Shanghai bringen die orthodoxen Gläubigen Europas den Heiligen, die in Europa gewirkt haben, eine besondere Verehrung entgegen.



Die Reliquien der heiligen Märtyrerin Afra

Am Samstag, den 6./19. August, wurde am Vorabend ihres Gedenktages eine Vigil in der Münchner Kathedrale gefeiert.

Am Sonntag, den 20. August, leitete Metropolit Mark die Göttliche Liturgie.

Hornbach

Vom 6. bis 11. August 2023 fand in der Nähe der Stadt Hornbach im Hochschwarzwald das alljährliche Sommerlager statt, an dem etwa 40 Kinder und Erwachsene aus den Gemeinden Saarbrücken, Ravensburg, Trier und Gerolstein teilnahmen. Die Teilnehmer des Zeltlagers verbrachten mehrere Tage in Gemeinschaft miteinander, beschäftigten sich gemeinsam in Altersgruppen mit dem Gesetz Gottes und spielten Spiele. Das Wetter war günstig für Spaziergänge und längere Wanderungen, insbesondere zum berühmten Wasserfall bei Triberg.

Erzpriester Dimitrij Svistov zelebrierte zweimal die Göttliche Liturgie im Lager, mit Beichte am Vortag. Am letzten Tag vor der Abreise gab es eine von den Kindern vorbereitete Theateraufführung.

MOSKAU

Der Heilige Synod hat auf Bitten von Metropolit Mark und Erzbischof Tichon den Tag der Feier der Synaxis der Heiligen, die im deutschen Lande erstrahlt sind, festgelegt: „2. Entsprechend dem Antrag Ihrer Eminenzen, dem Metropoliten Mark von Berlin und Deutschland und dem Erzbischof Tichon von Ruzsk, die Feier der Synaxis der Heiligen, die im deutschen Lande erstrahlt sind, auf den 20. September / 3. Oktober festzulegen, wenn dieser Tag mit einem Sonntag zusammenfällt, ansonsten auf den dem 20. September / 3. Oktober nächstgelegenen Sonntag“.

MÜNCHEN

Am Sonntag, den 28. August/10. September, feierte das Kloster des hl. Hiob von Počaev sein Patronatsfest. Es wurde eine Festtagsliturgie gefeiert (Mönchspriester Kornilij (vom Kloster), Erzpriester Oleg Nikiforov (Cloppenburg), Priester Andrei Berezovsky



Kloster des hl. Hiob von Počaev feiert sein Patronatsfest.

(München), Protodiakon Varfolomej Bazanov (München)), an deren Ende ein Bittgottesdienst mit Kreuzprozession stattfand.

In seiner Predigt zur Liturgie zeigte Metropolit Mark das Beispiel des Heiligen Hiob, als eines Menschen auf, der den Ruf Gottes hörte und ihm aufrich-

tig antwortete, indem er Christus nachfolgte. Nach dem Gottesdienst luden die Brüder des Klosters alle an diesem Tag am Gebet Teilnehmenden zu einem gemeinsamen Essen im Klosterhof ein.

Am 30. August/ 12. September begann in Bayern das neue Schuljahr. Am folgenden Samstag, den 16. September, hielt in der Kathedrale in München, Erzpriester Nikolai Artemoff, einen Bittgottesdienst für Lehrende und Lernende ab.

Nürnberg

Am Donnerstag, den 8./21. September, dem Fest der Geburt der Allerheiligsten Gottesgebälerin, feierte die orthodoxe Gemeinde in Nürnberg ihr Patronatsfest. Der Göttlichen Liturgie stand an diesem Tag Bischof Hiob von Stuttgart vor.

Köln, Pastoralkonferenz 2023

Am 19. September/2. Oktober begann die gesamtdeutsche Pastoralkonferenz in der Gemeinde des Heiligen Großmartyrers Panteleimon seine Arbeit mit einem gemeinsamen Gottes-



Liturgie in der Gemeinde in Nürnberg



Köln, Pastoralkonferenz 2023

dienst der Kleriker der beiden deutschen Eparchien der Russisch-Orthodoxen Kirche. Dem Gottesdienst standen die Bischöfe der beiden deutschen Eparchien - Erzbischof Tichon von Ruza und Bischof Hiob von Stuttgart vor.

In Deutschland gibt es zwei Eparchien der Russisch-Orthodoxen Kirche: Die ältere deutsche Diözese der ROCOR (die seit 1924 eine eigenständige Eparchie bildet - davor wurden die Gemeinden auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands vom Heiligen Synod von St. Petersburg aus verwaltet) und die jüngere Eparchie von Berlin und Deutschland des Moskauer Patriarchats (gegründet 1948). Diese Situation (zwei Eparchien einer Ortskirche in Deutschland) entstand nach

der Wiedervereinigung der beiden Teile der Russischen Kirche mit der Unterzeichnung des Aktes der kanonischen Gemeinschaft im Jahr 2007.

Nach dem Gottesdienst versammelten sich die Geistlichen im Saal, um aktuelle Probleme zu diskutieren.

Neben der Erörterung von Fragen, die für die Geistlichen in Deutschland von großer praktischer Bedeutung sind, hörten die Teilnehmer Berichte über die Heiligen Deutschlands und die Besonderheiten der Verehrung dieser Heiligen. Seit diesem Jahr ist der 3. Oktober (ein Feiertag in Deutschland) der Tag des Gedenkens an die Synaxis der Heiligen, die im deutschen Land aufleuchteten.

Nach dem Gottesdienst und dem Treffen besuchten die Kleriker der deutschen Eparchien den Kölner Dom, wo sie die Reliquien der Heiligen Drei Könige und der Märtyrer aus den ersten Jahrhunderten des Christentums verehrten.

Der dritte Tag der Pastoralkonferenz begann mit einem Gottesdienst unter der Leitung des Sekretärs der deutschen Diözese, Erzpriester Nikolai Artemoff.

Fulda

Vom 16./29. September bis zum 18. September/01. Oktober fand im Kloster der Verkündigung der Allerheiligsten Gottesgebälerin und des Heiligen



Köln, Pastoralkonferenz 2023



Fulda. Konferenz zum Thema „Die Erziehung von Kindern und Jugendlichen und ihr Platz in der Kirche“

Justin (Serbisch-Orthodoxe Kirche) bei Fulda eine Konferenz zum Thema „Die Erziehung von Kindern und Jugendlichen und ihr Platz in der Kirche“ statt.

Die Konferenz wurde von der Gemeinschaft DOM (Deutsche Orthodoxie Mitteleuropa) organisiert, die deutschsprachige orthodoxe Christen aus verschiedenen Jurisdiktionen der orthodoxen Kirche in Deutschland vereint.

Aus unserer Diözese nahmen Bischof Hiob von Stuttgart, Erzpr. Ilya Limberger (Stuttgart) und Priester Alexej Lemmer (Bad Kissingen) an der Konferenz teil und hielten Vorträge zum Thema in deutscher Sprache.

Alle Teilnehmer nahmen an den Klostergottesdiensten teil und hatten

die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen und Erfahrungen auszutauschen.

Mannheim

Am Samstag, den 17./30. September, fand in Mannheim der erste Herbstball für Jugendliche statt. Mit dem Segen von Vater Sergij, Vorsteher der Kirche des Heiligen Fürsten Alexander Newski in Mannheim, und nach einem kurzen Gebet begann der Ball. Prächtige Kleider, schicke Anzüge, freundliche Gesichter, sanfte Musik - die Atmosphäre war einfach zauberhaft. Und die Gäste waren zahlreich - mehr als 120 junge Männer und Frauen aus allen Bundesländern. Die Jung-Orga-

nisatoren versuchten, diesen Ball unvergesslich und glanzvoll zu gestalten und zeichneten sich nicht nur durch die Dekoration des Saals, die Einrichtung mehrerer Fotozonen und die Organisation eines reichhaltigen Buffets aus, sondern auch durch neue Spiele und ein interessantes Programm. Das Hauptziel des Balls bestand nicht nur darin, zu tanzen und Spaß zu haben, sondern auch orthodoxe Jugendliche aus anderen Städten kennenzulernen, Freundschaften zu schließen und sich wie eine große Familie zu fühlen. Die Teilnehmer des Balls hatten die Möglichkeit, anonym Komplimente oder Wünsche per Post zu schicken, sich entsprechend der Brownschen Molekularbewegung zu drehen und sich in Teams aufzuteilen. Und die Tänze



Erster Herbstball für Jugendliche in Mannheim

selbst dienten nur dem Kennenlernen und der Unterhaltung, da die Tanzpartner ständig wechselten. Nach dem offiziellen Ende des Balls konnten die Gäste zu ihrer Lieblingsmusik weitertanzen oder Karaoke genießen, was gut angenommen wurde.

Regensburg

Am 1./14. Oktober hat Bischof Hiob von Stuttgart das Patronatsfest Mariä Schutz in Regensburg begangen.

Salzburg

Am Sonntag, den 2./15. Oktober hat Bischof Hiob in der Gemeinde in Salzburg, die ebenfalls dem Fest Mariä Schutz geweiht ist, die göttliche Liturgie zelebriert. Mit ihm haben Erzpriester Georgij Harlov und Erzdiakon Varfolomej Basanov (München) konzelebriert.

Oldenburg

Am 1./14. Oktober hat die Gemeinde in Oldenburg ihr Patronatsfest gefeiert. Mit dem Vorsteher der Gemeinde, Erzpriester Oleg Nikiforov (Cloppenburg und Oldenburg) haben an dem Tag Erzpriester Ioann Bivolaru (UOK), Priester Eduard Tarkovskij (Oldenburg) und Priester Ilja Schlepegrell (Georgische OK) konzelebriert.

Bad Kissingen

Dieses Jahr fiel das Gedächtnis des Gottseligen Sergij von Radonezh (25. September/ 08. Oktober), das Patronatsfest der Gemeinde in Bad Kissingen, auf einen Sonntag. Die festlichen Gottesdienste (Vigil und Göttliche Liturgie) leitete Bischof Hiob von Stuttgart, der Vikarbischof der Deutschen Diözese. Mit dem Bischof konzelebrierten Priester Aleksej Lemmer und die ansässigen Diakone Evgenij Okunev und Ioann Konschu.

In der sechsten Stunde vollzog Bischof Hiob zunächst die Tonsur von Michael Müller zum Subdiakon und nach dem Eucharistischen Kanon dann die Weihe zum Diakon von Subdiakon Michael Müller. Der neugeweihte Diakon Michael ist ein langjähriges Gemeindemitglied in Bad Kissingen, übernahm verschiedene Aufgaben in der Gemeinde und schloss im Mai dieses Jahres erfolgreich das Theologische Seminar in Kiev ab.

Nach der Liturgie und der Kreuzprozession führte Bischof Hiob während der Trapeza Unterhaltungen mit den Gemeindemitgliedern, wo auch die Schüler der Sonntagsschule einen kurzen Auftritt zeigten.

Serbien

Eröffnung einer Ausstellung zu Ehren des 160. Geburtstags von Metropolit Antonij (Chrapovickij) in der Wiege der Russisch-Orthodoxen Auslandskirche.

Am Montag, den 03./16. Oktober eröffnete der Bischof Vasilij von Sremski (Serbische Othodoxe Kirche) am Sitz des serbisch-orthodoxen Erzbischofs in Sremski Karlovci die Ausstellung, die dem Gedächtnis des ersten Ersthierarchen der Russisch-Orthodoxen Auslandskirche, dem Seligen Metropoliten Antonij (Chrapovickij) von Kiev und Galizien, gewidmet ist.

Nach der Verlesung des Grußworts des Heiligsten Patriarchen Kyrill durch den Vorsteher der russischen Kirche der Heiligen Dreieinigkeit in Belgrad, Erzpriester Vitalij Tarasjev, wurde eine kurze Biographie des verstorbenen Heiligen Bischofs vorgelesen, die durch Seminaristen verfasst worden ist. Der ehrwürdige Bischof Vasilij beleuchtete die fruchtbare Tätigkeit des Metropoliten Antonij für die Serbische Orthodoxe Kirche und mehrere Erlebnisse in Zusammenhang mit der Anwesenheit der Bischofssynode der Russisch-Orthodoxen Auslandskirche in ebendiesem Gebäude, in dem die Ausstellung eröffnet wurde.

Metropolit Ilarion von Budapest und Ungarn bezeichnete den Metropoliten Antonij als größten und einflussreichsten Theologen der Russisch-Orthodoxen Kirche Ende des 19./ Anfang des 20. Jahrhunderts und hob insbesondere dessen Weg als herausragenden Kirchenmann und Oberhaupt der russisch-orthodoxen Diaspora in schwierigen Umständen hervor. Dabei bedankte er sich bei der Serbisch Orthodoxen Kirche und dem serbischen Volk für die brüderliche Behandlung, die sie den Vertriebenen gewährt haben. Er erwähnte ebenfalls die Teilung der Diaspora in verschiedene Jurisdiktionen und den weiteren Weg zur Wiederherstellung der vollkommenen Gemeinschaft mit der Russisch-Orthodoxen Kirche.

Der Leiter des „Hauses des russischen Auslands“ V. A. Moskvina drückte seine Dankbarkeit aus für die Möglichkeit der Organisation einer gemeinsamen Ausstellung mit der Sremski-Diözese. Er unterstrich die „gigantische Arbeit“, die von Metropolit Antonij gestemmt wurde, um das kirchliche Leben in der russischen Diaspora aufrechtzuerhalten und zu lenken. Diese könne man unter anderem auch in seinem Briefwechsel mit dem Großen Fürst Nikolaj Nikolaevitsch auf



Patronatsfest in Oldenburg



Kreuzprozession in Bad Kissingen

einem der Ausstellungspaneele nachverfolgen. Außerdem wies er auf die Anwesenheit des Vertreters der Russisch-Orthodoxen Auslandskirche hin, den Sekretär der deutschen Diözese, Erzpriester Nikolai Artemoff, und bat ihn auch um eine kurze Rede.

Vater Nikolai verwies auf die Erschaffung von liturgischen Texten durch Metropolit Antonij und bedankte sich bei der Serbisch-Orthodoxen Kirche für die brüderliche Unterstützung in den schweren Zeiten, als die gottesfeindliche Regierung gewaltvoll Zugeständnisse vom Moskauer Patriarchat abpresste; angefangen mit der von Metropolit Ilarion erwähnten „Schließung der kirchlichen Auslandsleitung“ im Jahre 1922 bis hin

zum Zelebrationsverbot für Metropolit Antonij im Jahre 1934, welches in Serbien richtig verstanden wurde. Die Serbisch-Orthodoxe Kirche sagte sich auch in den darauffolgenden schwierigen Jahrzehnten nicht von der Russisch-Orthodoxen Kirche los, indem sie, ebenso wie das Jerusalemer Patriarchat mit ihr die Kommuniongemeinschaft bewahrte, welche sie mit der weltweiten Orthodoxie verband, was Bischof Ilarion bereits vorher erwähnt hatte.

Außerdem erinnerte Vater Nikolai die Versammelten daran, dass in diesen Jahr das 150. Jubiläum des Geburtstages von Metropolit Anastasij (Gribanovskij) begangen wird, der in diesem Hause lebte und bei den Sitzungen

des Bischofssynods der Russischen Auslandskirche den Vorsitz führte.

Nach dem Besuch der Ausstellung wurde den Gästen noch ein Konzert des Studentenchors in der Aula des Sremski Karlovci-Seminars dargeboten, woraufhin der Rektor des Seminars Erzpriester Jovan Milanovic und V. A. Moskvina die Schenkung einer großen Anzahl an russischen Büchern für die Seminarsbibliothek verkündeten. Diese fasst zum jetzigen Zeitpunkt bereits 20.000 Bücher. Daraufhin fand eine Trapeza im kleinen Essraum mit lebhaften, langanhaltenden Gesprächen der Teilnehmer statt.

Wiesbaden

Am 15./28. und 16./29. Oktober wurde in der Gemeinde der Hl. Elisabeth in Wiesbaden eine Putzaktion zur Pflege der Grabmäler auf dem historischen Friedhof bei der Kirche durchgeführt. Aus verschiedenen Städten Deutschlands versammelten sich Jugendliche, um bei dieser guten Tat mitzuwirken. Auch der Priester Aleksej Lemmer aus Bad Kissingen, einer der Verantwortlichen für die Jugendarbeit in unserer Diözese, nahm daran teil. Neben der Arbeit am Friedhof beteten die Jugendlichen auch bei den Gottesdiensten der Gemeinde der Hl. Elisabeth mit. Viele von ihnen empfingen auch die Kommunion.

Nach der Liturgie gab es für die Jugendlichen die Möglichkeit an einer



Erzpriester Nikolai Artemoff in Sremski Karlovci (Serbien)



Pilger in der Kirche in Darmstadt

Führung durch die Kirche und die Stadt teilzunehmen.

Darmstadt

Am 19. Oktober/ 1. November – den 159. Geburtstag der Heiligen Nonne und Großfürstin Elisabeth Feodorovna – wurde in der Kirche der Hl. Apostelgleichen Maria Magdalena in Darmstadt, der Geburtsstadt der Heiligen Großfürstin, die Göttliche Liturgie zelebriert. Angeführt hat die Liturgie der Administrator der Gemeinde, Erzpriester Konstantin Grinchuk. Gemäß der Tradition der „Elisabethen-Tage“ in

Darmstadt wurde auf dem Kirchenge-lände eine Fotoausstellung organisiert, die der Heiligen Großfürstin Elisabeth Feodorovna und dem Großfürsten Sergej Aleksandrovitsch gewidmet war. Ein Teil der Ausstellung ging außerdem über die Russisch-Orthodoxe Auslandskirche. Die unter freiem Himmel aufgebaute Ausstellung erweckte das aufrichtige Interesse vieler Passanten.

An dem Tag war die Kirche außerdem das Ziel von Pilgerreisen der Gemeinden aus Bielefeld und Bad-Kissingen. Dennis Sudobin und Marina Bu-

tusova, beide Gemeindemitglieder der Darmstädter Gemeinde, leiteten für beide Gruppen eine Führung und gewährten Einblicke in die Jugendjahre der Darmstädter Prinzessinnen.

Wiesbaden

Am 19. Oktober/ 01. November, zum Gedenktag des Heiligen Gerechten Ioann von Kronstadt und dem Geburtstag der Heiligen Nonne und Märtyrerin Elisabeth, unternahmen die Gemeindemitglieder der Gemeinde des Heiligen Sergij von Radonezh in Bad Kissingen zusammen mit ihrem Vorsteher Priester Aleksej Lemmer eine Pilgerfahrt zu den zaristischen Kirchen in Bad Homburg (Allerheiligen), Darmstadt (der Heiligen Maria Magdalena) und Wiesbaden (der Heiligen Gerechten Elisabeth). In jeder Kirche wurde ein Moleben abgehalten und den Pilgern die Geschichte der Kirchen nahegebracht. In Wiesbaden wurde ebenfalls eine Führung durch den historischen Friedhof organisiert, wo die Pilger unter anderem das Grab des verstorbenen Erzbischofs Agapit (Gorachek) besuchten.

INHALT DIESER AUSGABE

- 1 Weihnachtsbotschaft S.E. Metropolit Mark an die gottbehütete Herde der Deutschen Diözese
- 2 Hl. Justin von Čelije. Kommentar zum heiligen Evangelium nach Johannes. Kapitel 1
- 6 Bischof Agapit von Stuttgart (1955-2020). Predigt zum Patronatsfest in Stuttgart
- 8 Erzbischof Anastasij (Gribanovskij). Ansprache, gehalten in der Moskauer Mariä-Entschlafen-Kathedrale bei der Inthronisierung von Metropolit Tichon zum Patriarchen am 21. November 1917
- 11 Hl. Johannes Cassianus von Rom. Allgemeiner Überblick über die Leidenschaften und den Kampf mit ihnen. (5. Gespräch)
- 13 Russische orthodoxe Jugend (ROJ) beim „Marsch für das Leben
- 15 Chronik: September – Dezember

Unser **"Bote"** ist das offizielle Organ der Russischen Orthodoxen Diözese des Orthodoxen Bischofs von Berlin und Deutschland. Die Herausgeber und Redakteure sind gewissenhaft bestrebt, das Gedankengut wiederzugeben, das mit der Lehre der Orthodoxen Kirche und unseres Episkopates übereinstimmt. Bei allem Bemühen der Autoren können jedoch Fehler Einlass finden. Die Verantwortung für solche Fehler liegt allein bei den Autoren und Herausgebern der Zeitschrift. Weder die Bischofssynode noch die Diözesanverwaltung führt eine Vorzensur durch.

Der **"Bote"** wird von der Bruderschaft des Klosters des Hl. Hiob von Počaev in München gedruckt und finanziert. Alle, die an seinem Erscheinen und seiner Verbreitung interessiert sind, bitten wir um Geldspenden auf das Konto des Klosters:

Nr. 530 31-801 • BLZ 700 100 80 (Postbank München)

IBAN/BIC: DE29 7001 0080 0053 0318 01 • PBNKDEFF

mit einem entsprechenden Vermerk auf der Überweisung.

Kleine Spenden sind in Form von Briefmarken möglich.

Anschrift der Redaktion: **"BOTE"**

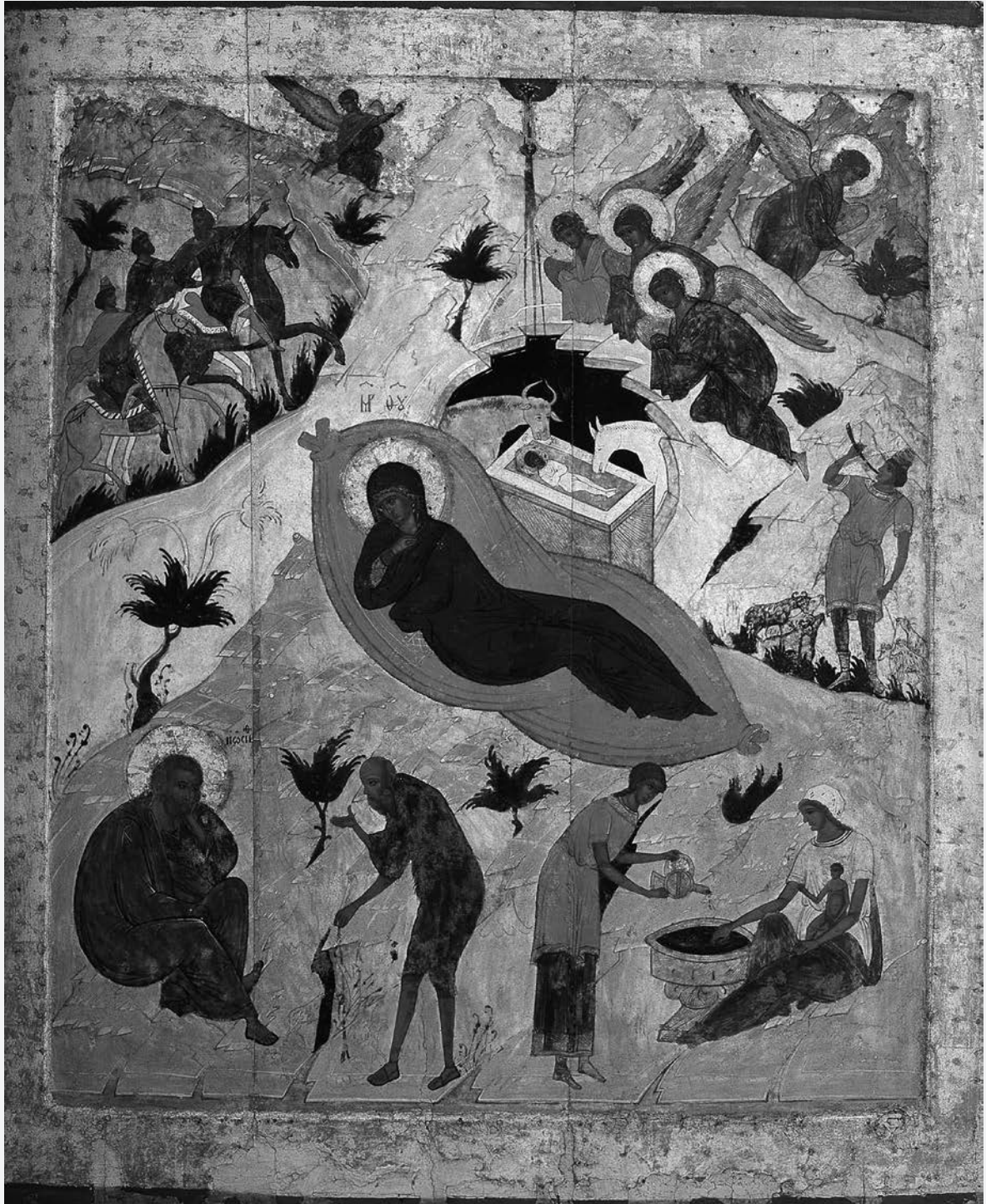
Kloster des Hl. Hiob von Počaev

Hofbauernstr. 26 • 81247 München

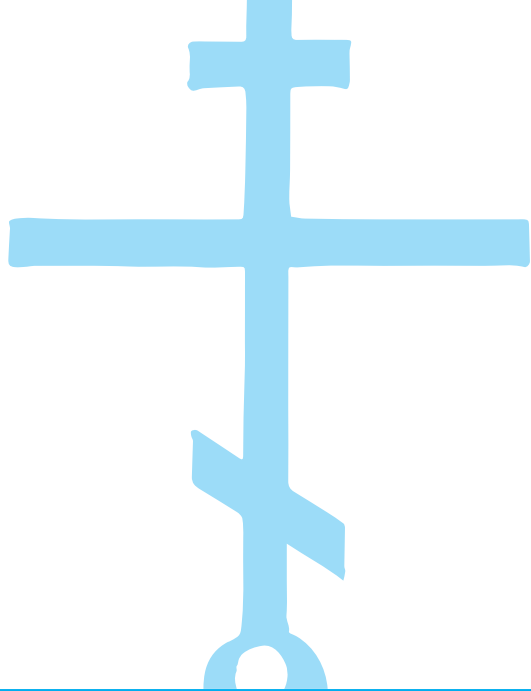
Tel. (089) 20 31 90 85 Fax (089) 88 67 77

Internet: www.russian-church.de/muc/bote

www.russianorthodoxchurch.ws



Frohe Weihnachten!



Salzburg Oktober 2023 – Bischofs-Visite



ISSN 0930 - 9047